

holzbauschweiz

Architektur



04
—
25

HOCH OBEN
Residieren in guter Nachbarschaft

holzbau-schweiz-architektur.ch



INNOVATIONEN

Technologien aus dem Südtirol revolutionieren die holzverarbeitende Industrie durch optimale Nutzung des Naturbaustoffes Holz.
Sie setzen neue Massstäbe in Ökonomie und Ökologie.

FÜRS LEBEN.

So gehen wir bewusst mit unseren natürlichen Ressourcen um. Dieser Weitblick
sichert die Lebens- und Wirtschaftsgrundlage für kommende Generationen.
Denn wirklich gut ist es erst, wenn es gut für alle ist.

Das ist unser Antrieb.

suedtirol.biz



	HOLZ.ART	4
	FOKUS.THEMA	6
	Am Caumasee in Flims (GR) entstand ein neuer Restaurantbau, der ganzjährig geöffnet ist und gleichzeitig unauffällig Winterschlaf hält	
	BAU.WERK	14
	Zwei Mehrfamilienhäuser in Altstetten (ZH) überraschen mit Grundrisse, die im Handumdrehen verändert werden können	
	STAND.PUNKT	21
	Michel Sieber, Vorstandsvorsitzender von SIGA, im Interview über Luft- und Winddichtheit von Gebäudehüllen	
	BAU.WERK	22
	Im Bergdorf Mürren (BE) wurde das einstige «Grand Hôtel des Alpes» saniert und mit einer Dependance – einem ellipsenförmigen Apartmenthaus aus Holz – erweitert	
	WELT.WEIT	29
	Bei Lissabon schlängelt sich ein 6,2 Kilometer langer Holzsteg über das Sumpf- und Salzwiesengebiet einer Flussmündung	
	BAU.WERK	32
	Um Wildtieren das sichere Überqueren der Autobahn A1 zu ermöglichen, entstand bei Mühleberg (BE) eine Brücke in Form eines Bogentragwerks	
	NACH.GEFRAGT	37
	Im Gespräch mit Pieder Hendry, Bauingenieur und Verwaltungsrat der Conzett Bronzini Partner AG	
	AUS.BLICK / IMPRESSUM	38

HOLZ.ART 4

FOKUS.THEMA 6

Am Caumasee in Flims (GR) entstand ein neuer Restaurantbau, der ganzjährig geöffnet ist und gleichzeitig unauffällig Winterschlaf hält

BAU.WERK 14

Zwei Mehrfamilienhäuser in Altstetten (ZH) überraschen mit Grundrisse, die im Handumdrehen verändert werden können

STAND.PUNKT 21

Michel Sieber, Vorstandsvorsitzender von SIGA, im Interview über Luft- und Winddichtheit von Gebäudehüllen

BAU.WERK 22

Im Bergdorf Mürren (BE) wurde das einstige «Grand Hôtel des Alpes» saniert und mit einer Dependance – einem ellipsenförmigen Apartmenthaus aus Holz – erweitert

WELT.WEIT 29

Bei Lissabon schlängelt sich ein 6,2 Kilometer langer Holzsteg über das Sumpf- und Salzwiesengebiet einer Flussmündung

BAU.WERK 32

Um Wildtieren das sichere Überqueren der Autobahn A1 zu ermöglichen, entstand bei Mühleberg (BE) eine Brücke in Form eines Bogentragwerks

NACH.GEFRAGT 37

Im Gespräch mit Pieder Hendry, Bauingenieur und Verwaltungsrat der Conzett Bronzini Partner AG

AUS.BLICK / IMPRESSUM 38

*Liebe Leserinnen
und Leser*

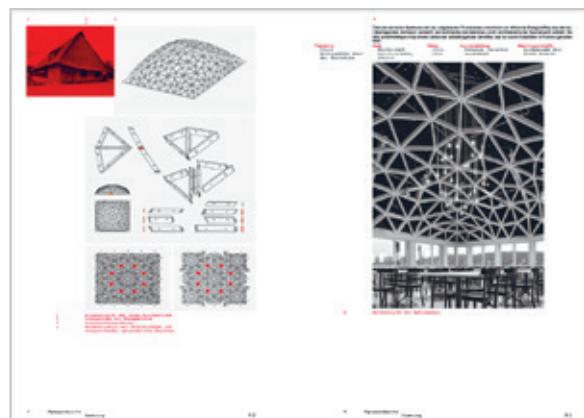
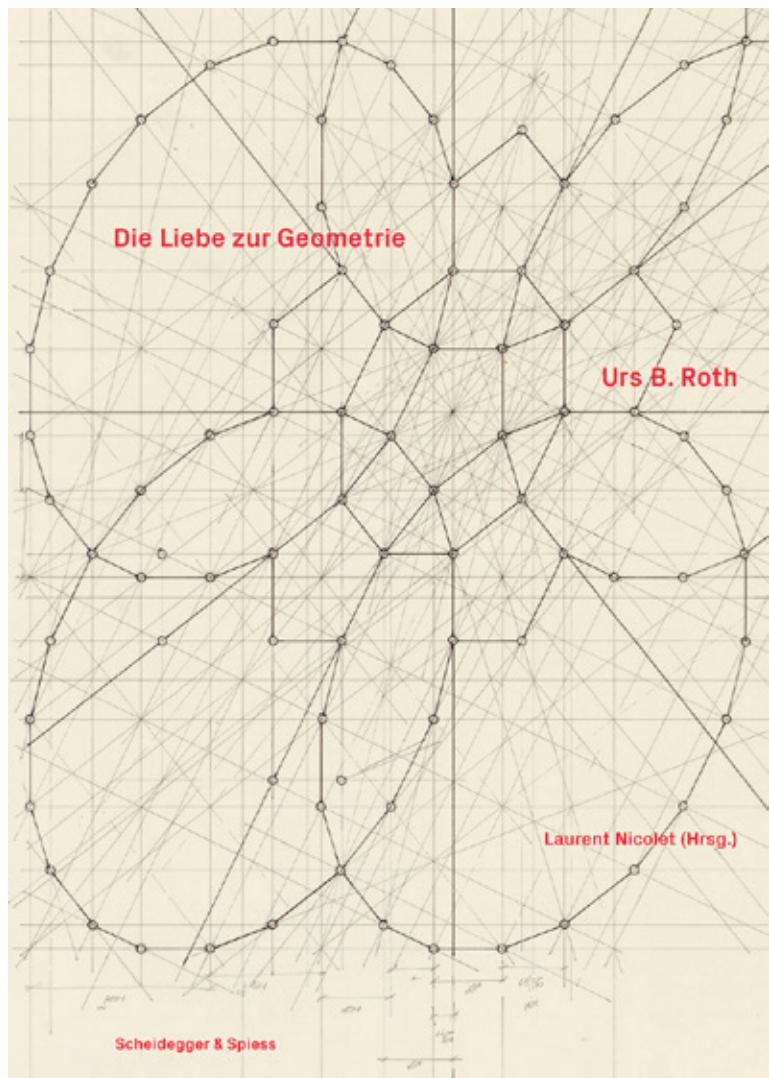
Wer als Architekt etwas auf sich hält, muss heutzutage auch Holzbauprojekte im Portfolio vorweisen können. Aber wie geht man an den ersten Holzbau ran? Inwiefern unterscheidet sich die Entwurfs- und Bauphase von anderen Projekten? Darüber sprachen wir mit Gregor Kampf, der mit einem Mehrfamilienhausensemble bei Zürich sein «Erstlingswerk» präsentierte (S. 14). Die Gebäude sind aber auch unter einem anderen Aspekt interessant – hier liegt nämlich eine besondere Raffinesse im Grundriss: Alle 32 Wohnungen lassen sich im Handumdrehen verändern, weil die Wände schwenkbar sind. So entstehen variable Raumgefüge, die sich an veränderte Lebenssituationen anpassen können. Veränderungen sind bisweilen gut. Deshalb haben wir auch den Titel unseres Magazins geändert, um die Zugehörigkeit zum Verband Holzbau Schweiz zu unterstreichen.





KIRSCHHOLZZAUBER

Für die traditionsreiche, französische Manufaktur Puiforcat – 1820 als Messerschmiede gegründet und seit Generationen spezialisiert auf die Silberschmiedekunst beziehungsweise Objekte für die gehobene Tafel (gehört inzwischen zur Hermès-Gruppe) – kreierte der britische Designer Jasper Morrison eine Serie aus Holz. Die Kollektion «Jersey» umfasst dabei ein Besteck mit Gabel, Löffel und Messer sowie ein Servierbesteck und Essstäbchen mit versilberter Ablage. Das Holz ist jeweils lackiert, wobei der seidige Glanz daher röhrt, dass der Lack mit der sogenannten Fuki-Urushi-Technik mehrmals sehr dünn mit einem Tuch aufgetragen und in das Holz eingerieben wird. Die für japanisches Kunsthandwerk bekannte Methode ist zeitintensiv und aufwendig. Der hierfür verwendete Lack wird aus dem Harz des ostasiatischen Lackbaums gewonnen. Das schlichte Besteck, gefertigt in Japan, besteht aus Kirschbaum. puiforcat.com, jaspermorrison.com



DIE SCHÖNHEIT DER GEOMETRIE

Wer dem Architekten und Autor Urs B. Roth (*1946) schon einmal begegnet ist, kann sich dessen Begeisterung für Geometrie kaum entziehen. Auch unsere Redaktion hatte bereits das Vergnügen, den sympathischen «Geometrie-Ingenieur» kennenzulernen. Im Rahmen eines Interviews (FIRST 4.21) besuchten wir ihn in seinem Zürcher Atelier und sprachen mit ihm ausführlich über sein ausgeklügeltes Stabgewölbe (Bild oben), das er für die Fischerhütte am Zürichhorn konstruiert hatte. Es ist nur eines seiner zahlreichen Werke, die auf mathematisch generierten Formen basieren und für Gebäudeentwürfe namhafter Architekten wie Herzog & de Meuron entstanden sind. Nun ist eine umfangreiche Monografie erschienen, die Roths mathematisch komplexe und zugleich bezaubernd schöne Arbeiten umfassend präsentiert. Scheidegger & Spiess, herausgegeben von Laurent Nicolet, November 2025, 224 Seiten, ISBN 978-3-03942-282-1. scheidegger-spiess.ch



GEMEINSAM IM GLEICHGEWICHT

Wer sich auf der Bank des in Berlin lebenden Künstlers Martin Binder niederlässt, sucht sich dazu am besten gleich einen Sitznachbarn, um mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Denn: Die Bank ist wie eine Wippe konstruiert, das heisst, die Sitzfläche balanciert mittig auf einem runden Metallzylinder und kippt – je nach Belastung – entweder zur einen oder zur anderen Seite. Die witzige wie formschöne Installation befindet sich im «Garten der Generationen» in Martin Binders Heimatstadt Einbeck (DE) und ist gewissermassen ein Symbol für das konstruktive und kommunikative Miteinander zwischen den Menschen. Die Bank besteht aus massiver Eiche und pulverbeschichtetem Stahl. Hergestellt wurde das originelle Einzelstück von der Henning Müller Sondermaschinen GmbH. bindermartin.com



LASS UNS KUGELN!

Bereits seit knapp 40 Jahren fertigt das Schweizer Familienunternehmen Cuboro das gleichnamige Kugelbahnsystem. Was eindeutig dafür spricht, dass es sich dabei um ein zeitloses Spiel – wohlgernekt: für Jung und Alt! – handelt. Aus den zahlreichen verschiedenen Einzelteilen lassen sich unendlich viele Kugelbahnvarianten schaffen, die immer wieder aufs Neue begeistern und der Kreativität keine Grenzen setzen. Und das Beste: Das von Matthias Etter entwickelte System wird nicht nur in der Schweiz hergestellt (Schreinerei Nyfeler Holzwaren AG in Gondiswil), sondern auch aus regionalem Buchenholz gefertigt. 2020 wurde das Familienunternehmen Cuboro an die nächste Generation, Sebastian Etter, übergeben. cuboro.ch, holzwaren.ch



SEESICHT ZUM AUSKLAPPEN

Der neue Restaurantbau am Caumasee in Flims (GR) ist architektonisch wie konstruktiv raffiniert konzipiert. Der Clou des Gebäudes fällt aber zunächst gar nicht auf.

Text Susanne Lieber | Fotos Ralph Feiner; Leonardo Finotti | Pläne Corinna Menn Studio AG; Merz Kley Partner AG



1 Der idyllische und unterhalb von Flims gelegene Caumasee (997 m ü. M.) wird durch unterirdische Quellen gespeist. Sein Wasserpegel kann bis zu sieben Meter schwanken.

Es haben sich schon einige Architekten an einem Entwurf für ein neues Restaurant am Caumasee (997 m ü. M.) in Flims versucht. Der wohl bekannteste unter ihnen dürfte Valerio Olgiati sein, der bereits vor dreissig Jahren im Rahmen eines Wettbewerbs einen wuchtigen Entwurf in Beton kreierte – und damit gewann. Umgesetzt wurde seine Idee jedoch nicht, das architektonische Konzept vermachte die Flimser nicht zu überzeugen. Auch beim 2019 neu ausgeschriebenen Wettbewerb klappte es nicht auf Anhieb, die Bevölkerung mit dem Siegerprojekt zu begeistern. Nach einer Überarbeitung konnte jedoch der Entwurf des Churer Architekturbüros Corinna Menn Studio AG realisiert werden. Seit letztem Jahr ruht nun ein dunkler Holzbau am leicht ansteigenden Ufer des «Lag la Cauma», dessen rätoromanischer Name «See der Mittagsruhe» bedeutet.

IM SCHOSSE DER NATUR

Dass es nicht so einfach ist, inmitten einer sensiblen Naturlandschaft wie dieser ein passendes Gebäudekonzept zu entwickeln, ist nicht erstaunlich. Der rund 600 Meter lange Caumasee, der unterirdisch gespeist wird und bekannt ist für seine türkisblaue Farbe, gehört seit den 1970er Jahren zum Bundesinventar der schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler (BLN). Er liegt unterhalb von Flims in einer von Wald umgebenen Senke und ist nur über eine Standseilbahn, zu Fuß oder mit dem Velo erreichbar. Ein wunderbarer Ort, der dazu einlädt, die Seele baumeln zu lassen. Das schätzten bereits die ersten Touristen Mitte des 19. Jahrhunderts. Als bald entstanden rund um den See Wanderwege, Bademöglichkeiten und ein erstes Restaurant. Heute kann man den Caumasee auch im Ruderboot, per Pedalo oder auf einem Stand-up-Paddle erkunden. Und am Ufer locken ein Spielplatz, ein Beachvolleyballfeld und ... das neue Restaurant, das jetzt ganzjährig betrieben wird. Ein Novum, denn das unbeheizte Vorgängergebäude aus den 1970er Jahren – es wurde 2018 durch einen Brand schwer beschädigt – hatte seinen Gastronomiebetrieb nur während der Sommermonate geöffnet.

NEUES NUTZUNGSKONZEPT

Der neue Restaurantbau hat nicht nur kulinarisch einiges zu bieten, sondern vor allem auch architektonisch – wobei sich der Clou des

Holzbau nicht auf den ersten Blick erschließt, sondern erst bei genauerer Betrachtung der Fassade. Doch zunächst zum Nutzungs- und Grundkonzept des Gebäudes: Der quadratische Baukörper erstreckt sich über drei Geschosse. Im Erdgeschoss befindet sich ein Kiosk mit Selbstbedienungsrestaurant («Terrassa La Cauma»), das allerdings nur während der Badesaison in Betrieb ist. Darüber liegt ein Zwischengeschoss mit Lagerflächen und Technikräumen (für Gäste unzugänglich). Im Obergeschoss ist das besagte, ganzjährig geöffnete Restaurant «Ustria la Cauma» untergebracht, das mit seinem sichtbaren Dachtragwerk das Herzstück des Gebäudes bildet.

Die Grundfläche des Baus beläuft sich auf rund 16 Meter mal 16 Meter, was dem Entwurfsgedanken der Architektinnen Rechnung trägt, den Fußabdruck des Gebäudes so klein wie möglich zu halten. Aus diesem Grund wurden die verschiedenen Nutzungsbereiche übereinander angeordnet, statt sich über eine größere Fläche auszubreiten. Darüber hinaus ist der Holzbau im Vergleich zum Vorgängergebäude ein bisschen weiter vom Ufer abgerückt und Richtung Waldrand verschoben worden. Dadurch konnte sich der See quasi etwas freischwimmen. Errichtet wurde der dunkel lasierte Holzbau mit steilem Giebeldach, dessen Form die Baumkronen der umliegenden Tannen und Fichten aufzugreifen scheint, von der Egli Zimmerei AG aus Helfenschwil (SG).

Um einen reinen Holzbau handelt es sich hier jedoch nicht, vielmehr um einen Hybridbau, der sich rückseitig – aufgrund der ansteigenden Topografie – ins Gelände gräbt. In jenem Bereich, wo Kontakt mit dem Erdreich besteht, wurde er in Massivbauweise erstellt. Alle anderen Gebäudeteile basieren jedoch auf einem Holztragwerk, das mal mehr und mal weniger deutlich in Erscheinung tritt. Im Erdgeschoss sind es beispielsweise nur die Brettschichtholzstützen, die auf einen Holzbau hindeuten. Die Stützen sitzen hierbei relativ dicht hinter der verglasten Fassade, die sich bei gutem Wetter zur Terrasse hin öffnen lässt. Analog zum Erdgeschoss ist auch im Zwischengeschoss der rückseitige Teil betoniert. Der vordere Bereich



2

«Durch Hochklappen der Terrassenroste wird die Fassade im Erdgeschoss geschlossen»

Susanne Sauter, Corinna Menn Studio AG



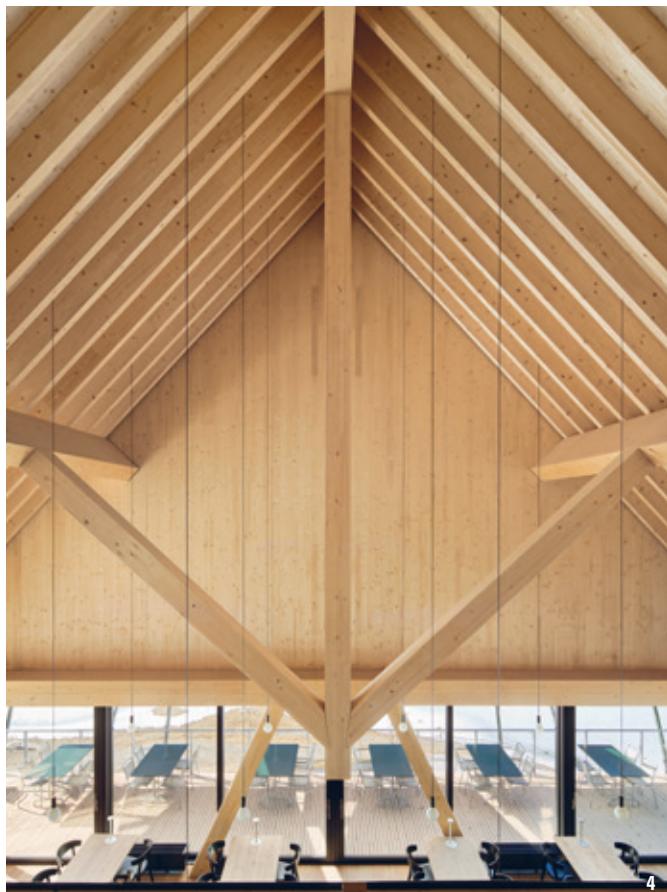
3

hingegen besteht aus Vollwandträgern und Holzrahmenwänden, die zusammen mit einer Brettschichtholzdecke ein aussteifendes Konstrukt bilden. Von diesem Zwischengeschoss werden die Lasten des Obergeschosses abgefangen und in die beiden Stützen im Erdgeschoss abgeleitet.

HÄNGENDES HOLZKONSTRUKT

Am beeindruckendsten ist unbestritten der rund elf Meter hohe Gastraum des Restaurants «Ustria la Cauma» im Obergeschoss. Das hölzerne Tragwerk des Dachstuhls spannt sich eindrucksvoll über den Köpfen der Gäste auf. Die beiden Dachflächen selbst bestehen im Wesentlichen aus 40 Millimeter starken Dreischichtplatten (Fichte) mit entsprechendem Dämmaufbau und einer witterungsschützenden Dachhaut aus glattem Aluminiumblech. Die als Scheiben ausgebildeten Dachflächen liegen auf elf Meter langen Fichtensparren (280 mm × 100 mm), die den offenen Raum rhythmisieren und selbst wiederum auf Pfetten ruhen. Zwei Hängewerke mit jeweils fliegender und zweiseitig verstrebter Holzstütze stabilisieren die Mittelpfetten. Formal widerspiegeln sich die schrägen Verstrebungen der fliegenden Stütze in den vier A-förmigen Stützen, die sich wiederum mittig auf jeder Gebäudeseite befinden und die Last des Dachstuhls aufnehmen.

Um die einzelnen Bauteile des Holztragwerks später wieder demontieren und anderweitig nutzen zu können, kamen bei der Montage mehrere Tausend Schrauben zum Einsatz. Auch kraftschlüssige Elemente wie die Giebelwände sollten wieder zerlegbar sein. Verwendet wurde beim Bau übrigens lokales Holz, was vor allem für die Holzbauingenieurin Madlen Tüxsen (Merz Kley Partner AG) eine Herausforderung war, wie Architektin Susanne Sauter zu berichten weiß: «Schon vor der Ausschreibung musste Madlen Tüxsen eine präzise Holzliste erstellen, damit die benötigten Holzmengen auch rechtzeitig geschlagen und getrocknet werden konnten.» Die Gemeinde Flims als Bauherrschaft kaufte das entsprechende Rohmaterial und ging damit zunächst in Vorleistung. Wobei sich das beauftragte Holzbauunternehmen – also die Egli Zimmerei AG – bereits in der Ausschreibung dazu verpflichten musste, dieses Holz später abzukaufen.

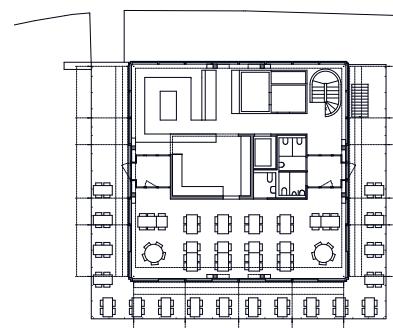


4

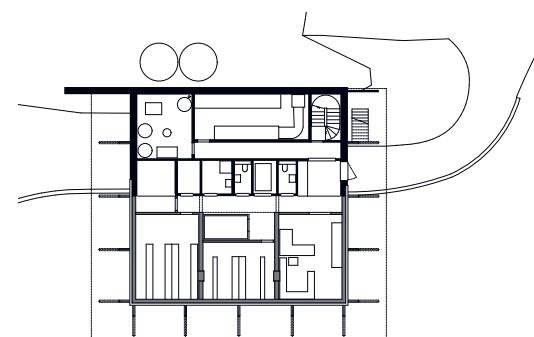


5

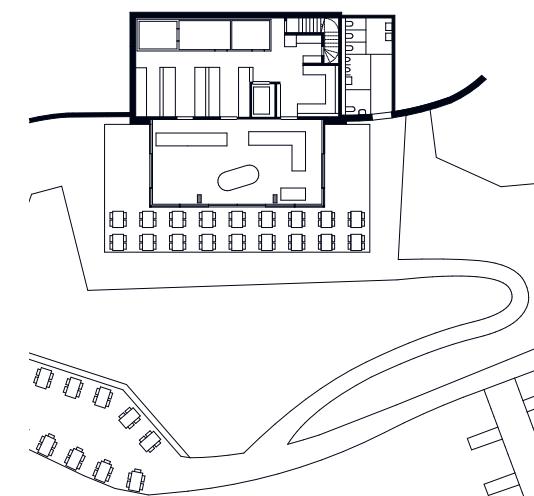
- 2 Das ganzjährig geöffnete Restaurant «Ustria la Cauma» (OG) wird von einem Weg oberhalb des Gebäudes erschlossen.
- 3 Wenn der Kiosk «Terrassa la Cauma» (EG) ausserhalb der Badesaison schliesst, werden die Terrassenroste an der Fassade hochgeklappt.
- 4 Im Gastraum beeindruckt das sichtbare Holztragwerk mit Hängesäulen.
- 5 Die Dachkonstruktion ruht unter anderem auf A-förmigen Stützen.
- 6 Grundriss OG: Das Restaurant mit Balkon bietet insgesamt rund 150 Sitzplätze. Der Küchenbereich ist mittig im Grundriss verortet.
- 7 Grundriss Zwischengeschoss: Hier befinden sich Technik- und Lagerräume sowie der Zugang für die Anlieferung.
- 8 Grundriss EG: Der Kiosk mit Selbstbedienungsrestaurant, Terrasse und Toiletten ist für (Bade-)Gäste direkt vom See aus zugänglich.



6



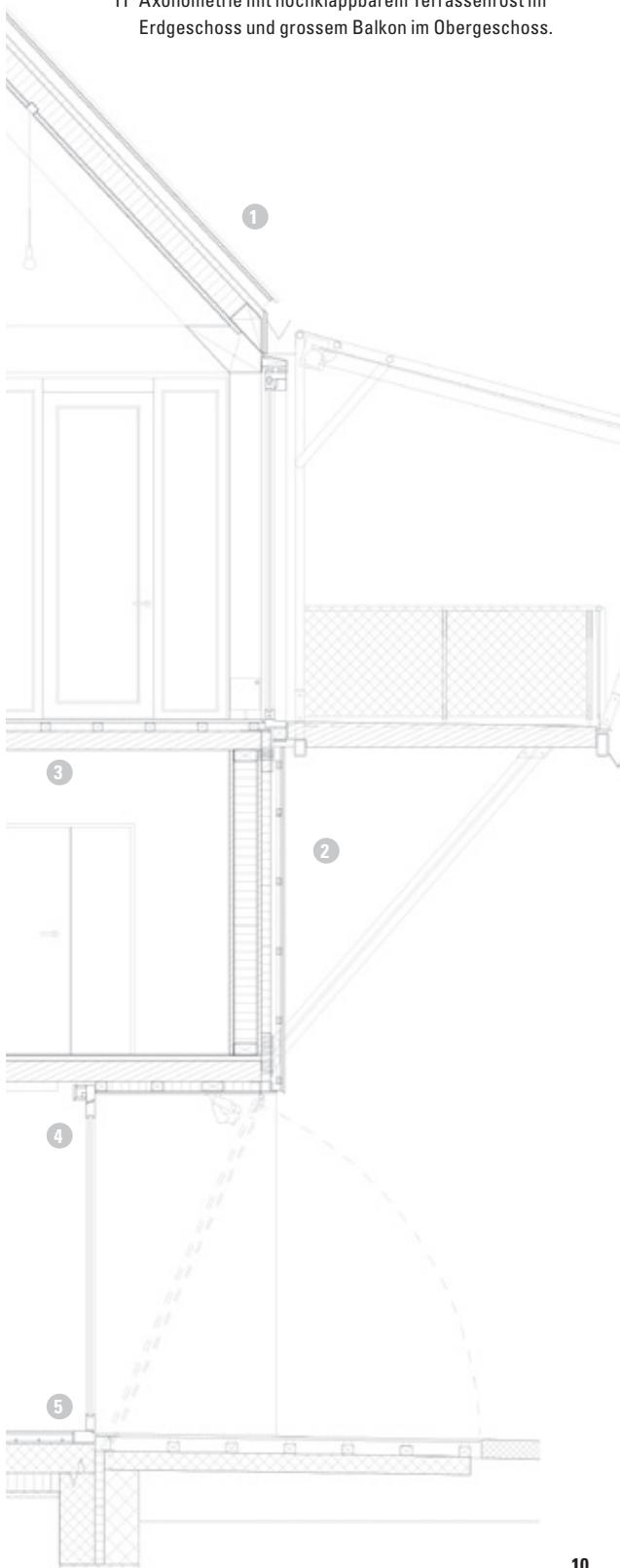
7



8



9



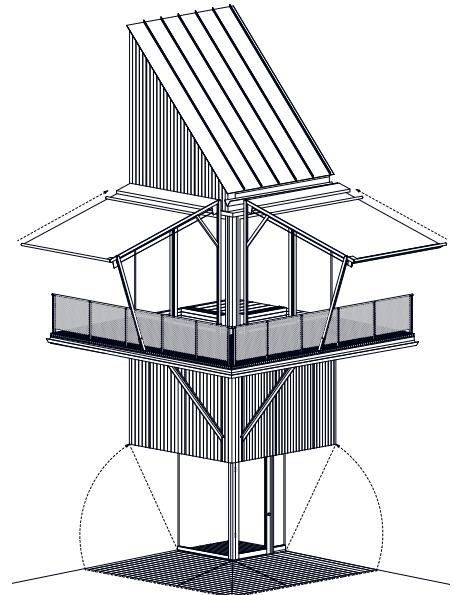
9 Beim Balkon (3m auskragend) handelt es sich um eine filigrane Stahlkonstruktion. Die naturbelassenen Fichtenlatten auf der Unterseite bilden mit den Holzrosten einen schönen Kontrast zur dunklen Fassadenlattung.

10 Fassadenschnitt mit Dach-, Wand- und Bodenaufbau.

11 Axonometrie mit hochklappbarem Terrassenrost im Erdgeschoss und grossem Balkon im Obergeschoss.

1 Dachaufbau

Aluminiumblech, glatt (Winkelfalzhöhe 25mm)
Holzschalung, durchgehend (27 mm)
Holzlattung, vertikal und hinterlüftet (100 mm)
Unterdachbahn
Dämmplatte (60 mm)
Wärmedämmung (200 mm)
Trennlage
Dreischichtplatte, Fichte (40 mm)
Sparren, Fichte (280 mm × 100 mm)



2 Außenwand im Zwischengeschoss

Ausgeführt als Wandträger (Ost/West):
Kerto-Q-Platte (39 mm)
Holzrippen (200 mm), ausgedämmt mit
Kerto-Q-Platte (39 mm) und
Holzweichfaserplatte (80 mm)
Windpapier
Vertikallattung, hinterlüftet (50 mm)
Horizontallattung (40 mm)
Vertikalschalung, Fichte (27 mm)

3 Deckenaufbau über Zwischengeschoss

Lärchendielen, natur, geölt, auf Unter-
konstruktion geschrägt (300 mm)
Unterkonstruktion, dazwischen
Trockenschüttung (70 mm)
Rieselschutz
Brettsperrholz mit Stosslaschen, Untersicht
Fichte natur (160 mm)

4 Deckenaufbau über EG

Dreischichtplatte, parallel zu Rippen (50 mm)
Brettstapeldecke (80 mm × 180/260 mm)

Im Außenbereich zusätzlich:
Lattung, ausgedämmt (80 mm)
Schalung, Fichte (20 mm)

5 Bodenaufbau EG

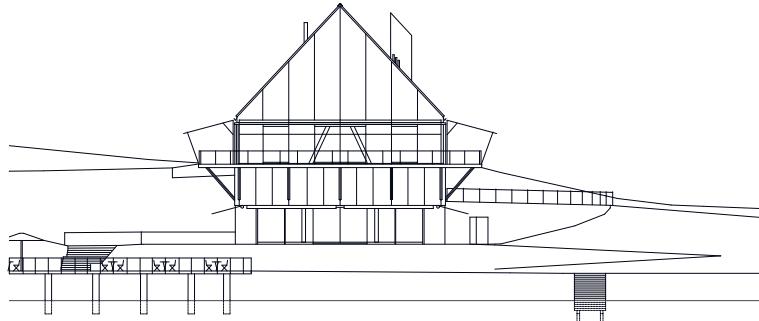
Massivholzparkett in Lärche, geölt (21 mm)
Kleber (2 mm)
Unterlagsboden mit BH (67 mm)
Trennlage, PE-Folie
Trittschalldämmung (20 mm)
Dampfbremse
Bodenplatte, Stahlbeton (250 mm)
Wärmedämmung, druckfest (160 mm)
Saubерkeitschicht

Corinna Menn Studio AG

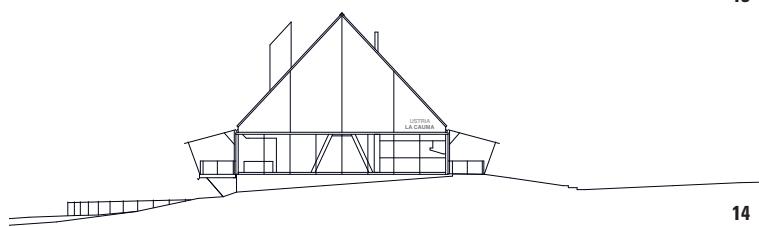
Gegründet wurde das Architekturbüro 2002 von Corinna Menn. Sie studierte an der ETH Zürich und arbeitete vor ihrer Selbstständigkeit bei Herzog & de Meuron. Die Bündnerin ist unter anderem auch als beratende Bauexpertin, als Jurorin und in der Lehre tätig. Seit 2025 ist ihre langjährige Mitarbeiterin Susanne Sauter Assozierte des Büros, das inzwischen unter dem Namen Corinna Menn Studio AG firmiert. Sauter hat in Darmstadt (DE) Architektur studiert, absolvierte an der ETH Zürich den Aufbaustudiengang Geschichte und Theorie der Architektur und war bereits in verschiedenen Büros als Projektleiterin tätig. corinnamenn.ch

ZUGEKLAPPT IN DIE WINTERSAISON

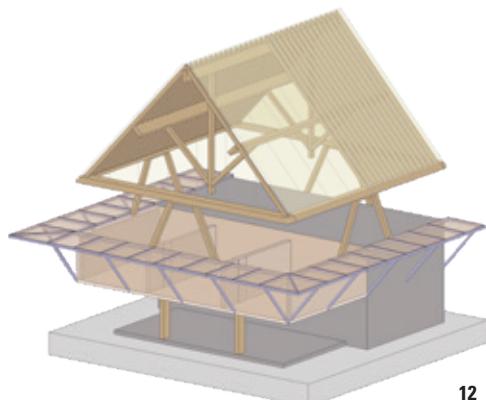
Doch nun zum Clou des Holzbaus. Hierfür muss man nochmals den Blick ins Erdgeschoss richten, genauer gesagt auf die vorgelagerte Terrasse mit Holzrosten: Diese lassen sich raffinierterweise einfach hochklappen, wenn der Kiosk zwischen September und Mai geschlossen wird und Winterschlaf hält. «Bezüglich des Hochklappmechanismus war uns dabei wichtig, dass er möglichst simpel funktioniert und das



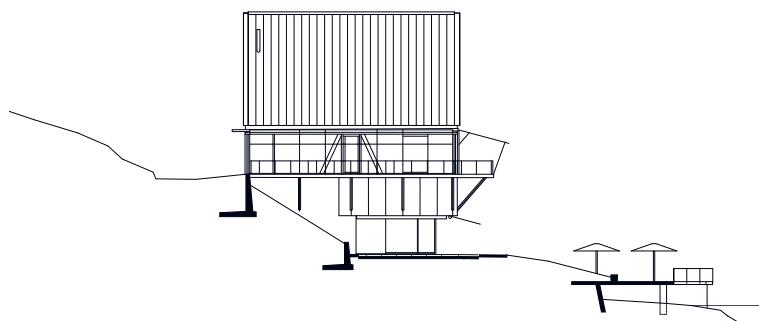
13



14



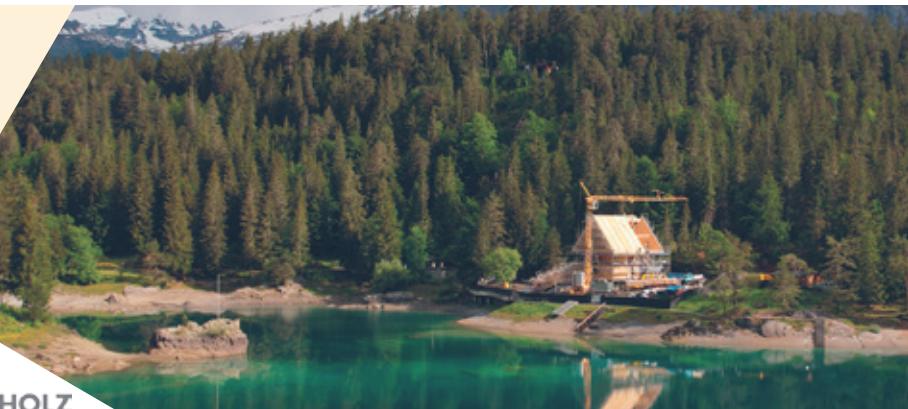
12



15

ANZEIGEN

Raum für Ideen –
gebaut aus Holz.



GAUTSCHI **GHF**
Holz- & Fensterbau AG

www.ghf.ch mail@ghf.ch



St. Margrethen SG 071 747 64 60 / Laax GR 081 650 60 00

Hochklappen vom Gewicht her auch zu zweit händelbar ist», erklärt Susanne Sauter. Deshalb wurden auf die Unterseite der Holzroste – sie sind mit Scharnieren an der Betonbodenplatte befestigt – leichte Aluminiumprofile montiert. Sind die Holzroste hochgeklappt und am Baukörper fixiert, können an diese Aluminiumprofile entsprechende Fassadenelemente (dunkel lasiert) eingehängt und mit einem Spannschloss fixiert werden. So entsteht von aussen der Eindruck eines monolithischen Baus. Durch die zurückspringende Fassadenfläche wird dies noch verstärkt. Ein architektonisch äusserst gelungener Kniff, mit dem verhindert wird, dass im Winter der geschlossene Kiosk als ungenutzter, toter Raum wahrgenommen wird.

eglizimmerei.ch, ustrialacauma.ch

- 12 Konstruktionsprinzip des Hybridbaus.
- 13 Ansicht Süd (vom See aus betrachtet).
- 14 Ansicht Nord (vom Wald aus betrachtet).
- 15 Ansicht West. Ein Teil des Gebäudes ist in den Hang gebaut (Massivbauweise).

Das Projekt – die Fakten

Projekt: Neubau Restaurant Caumasee, Flims Waldhaus (GR)

Bauherrschaft: Gemeinde Flims, Flims Dorf (GR)

Auftragsart: Projektwettbewerb 2019, 1. Preis

Fertigstellung: 2024

Architektur: Corinna Menn Studio AG, Chur (GR); Projektleitung: Susanne Sauter, Corinna Menn

Holzbauingenieur: Merz Kley Partner AG, Altenrhein (SG); Projektleitung: Madlen Tüxsen, Matthias Eisele

Holzbau: Egli Zimmerei AG, Oberhelfenschwil (SG); Sägerei Peter Lippuner & Co., Gams (SG); Camathias SA, Laax (GR); Gautschi Holz- und Fensterbau AG, St. Margrethen (SG)

Konstruktion/Tragwerk: Brettschichtholzstützen, Brettstapeldecke, Vollwandträger und Holzrahmenwände, Brettschichtholzdecke, Hängewerk mit fliegenden Holzstützen, A-förmige Stützen

Holzart/Holzmenge: Konstruktionsholz C24 (63 m³), Brettstapeldecke (50 m³), Brettschichtholz GL24 (Fichte), BauBuche GL75

Bruttogeschossfläche: 800 m²

Gebäudevolumen: 3800 m³

Gesamtkosten: ca. CHF 7,8 Mio. (davon Holzbau: CHF 760 000)

Besonderheiten: BLN-Gebiet (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler); Gebäude erfüllt Minergie-ECO-Standard, ist aber nicht gelabelt

ANZEIGEN

holzbauschweiz

WISSEN, WAS LÄUFT

Mit den Publikationen von Holzbau Schweiz sind Sie bestens darüber informiert, was im Holzbau läuft. «HOLZBAU SCHWEIZ Magazin» bietet spannenden Lesestoff zu Menschen im Holzbau, Branchenentwicklungen, Bildung und Events.

HOLZBAU SCHWEIZ Magazin
Das Verbandsmagazin von Holzbau Schweiz mit relevanten Branchen- und Fachinformationen für Zimmerleute.

HOLZBAU SCHWEIZ Architektur
Das Schweizer Fachmagazin für zukunftsweisende Holzbau-Architektur und einen modernen Lebensstil mit Holz.

Jetzt bestellen und profitieren!
Ganz einfach per E-Mail (abo@holzbau-schweiz.ch), per Telefon (+41 44 511 02 70), QR-Code oder auf www.holzbauer.ch/abonnement

schäfer holzbautechnik

Erhalten liegt uns am Herzen.

Natürlich und nachhaltig aus Holz.
www.sht.ch

WOHNUNG, WANDLE DICH!

Im Zürcher Stadtteil Altstetten entstanden im letzten Jahr zwei Mehrfamilienhäuser in Holzbauweise. Das Besondere daran: Die Grundrisse der Wohnungen lassen sich mit wenigen Handgriffen verändern und somit ruckzuck an die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner anpassen.

Text Susanne Lieber | Fotos Seraina Wirz | Pläne Mathis+Kamplade Architekten

- 1 Aufgrund der leicht abfallenden Topografie sind die Höhen niveaus der beiden fünfgeschossigen Holzbauten etwas unterschiedlich.



Einfach drehbare Wohnwände in eine andere Position schwenken, und schwuppdlewup ist ein völlig anderes Raumgefüge entstanden? Dass dieses Prinzip funktioniert, hat das Architekturbüro Mathis+Kamplade mit seinem Wettbewerbsbeitrag für zwei Mehrfamilienhäuser der Baugenossenschaft Halde Zürich (BHZ) bewiesen: Heute eine grosszügige Ein-Zimmer-Wohnung mit offenem Grundriss... schwenk... morgen eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit abgetrenntem Homeoffice... schwenk... übermorgen ein Familiendomizil mit drei Schlafzimmern. Durch die beweglichen Wände lassen sich in derselben Wohnung unterschiedliche Grundrisse konfigurieren – und zwar binnen weniger Minuten. Was Vorteile sowohl für Mieter als auch Vermieter hat: Früher sind Mieter umgezogen, wenn sich ihre Lebenssituation und ihr Platzbedarf verändert haben, jetzt modellieren sie ihre Wohnung einfach selbst um und bleiben. Und das kommt auch der Genossenschaft zugute: Sie muss sich weniger um Nachmieter kümmern. Eine echte Win-win-Situation.

ABWECHSLUNG GARANTIERT

Bei den beiden Holzgebäuden handelt es sich um Ersatzneubauten, die auf eine Bebauung aus den Jahren 1949 und 1950 folgten. Mit den Neubauten sollte nicht nur zeitgemässerer(er) Wohnraum entstehen, sondern das Grundstück auch besser ausgenutzt werden. Statt 15 Wohnungen stehen nun 32 Wohnungen zur Verfügung (2,5-Zimmer-Wohnungen à 65m² und 3,5-Zimmer-Wohnungen à 82m²). Gefordert waren bei dem einstufigen, anonymen Wettbewerb zudem folgende Kriterien: Die Gebäude sollten sich gut in die Quartiersbebauung einfügen, nachhaltig gebaut sowie im Unterhalt günstig sein. Außerdem wünschte sich die Bauherrschaft eine hohe Außenraumqualität.

Im Rahmen dieses Anforderungskatalogs entwickelte das Zürcher Architekturbüro zwei fünfgeschossige Punktgebäude aus Holz, die sich in ihrer Gestalt zwar sehr ähneln, bei genauerer Betrachtung aber nicht identisch sind. Zueinander etwas verdreht, bilden sie einen spannungsreichen Außenbereich, der für die gewünschte Durchgrünung des insgesamt 2310 Quadratmeter grossen Grundstücks sorgt.

Das Projekt – die Fakten

Projekt: Zwei Mehrfamilienhäuser (Ersatzneubauten) mit 32 Wohnungen, Altstetten (ZH)

Bauherrschaft: Baugenossenschaft Halde Zürich, Zürich

Auftragsart: Städtischer Wettbewerb (einstufig, anonym, auf Einladung), 1. Rang 2019

Fertigstellung: Juni 2024

Architektur: Mathis+ Kamplade Architekten, Zürich

Baumanagement/Bauleitung: Ghisleni Partner, Zürich

Holzbauingenieur/Bauphysik/Brandschutz: Pirmin Jung Schweiz, Sursee (LU)

Holzbau: Implenia, Rümlang (ZH)

Konstruktion/Tragwerk: Holzskelettbau mit sichtbaren Stützen, Brettstapel-Beton-Verbunddecken, hinterlüftete Holzfassade

Holz: Brettschichtholz, Brettstapelplatten, Dreischichtplatten, Rahmenbaukanteln

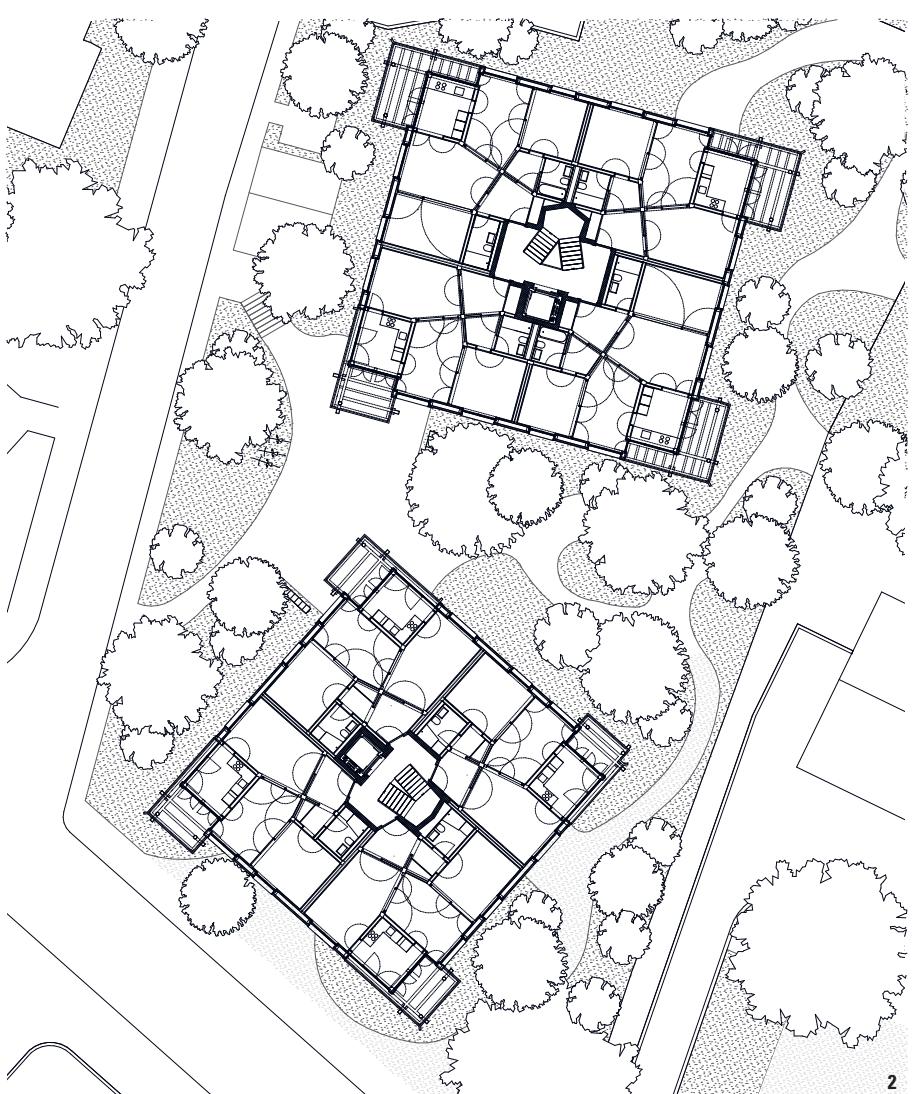
Geschoßfläche (SIA 416): 4750m²

Gebäudevolumen (SIA 416): 14260m³

Kosten (Montagebau in Holz): CHF 3,10 Mio. (inkl. MwSt.)

Besonderheiten: ausgezeichnet mit dem Gold Award «best architects 26»

2 Grundrisse Erdgeschoss. In jedem Geschoss befinden sich vier Wohnungen, die über Eck angeordnet sind.



VARIABLER GRUNDRISS

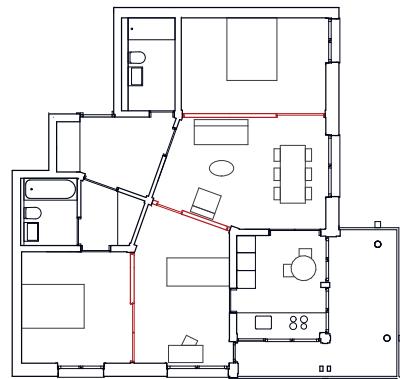
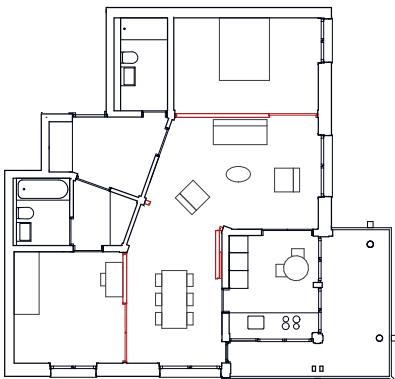
Die Wohnungen – vier pro Geschoss – sind allesamt als Eckwohnungen definiert und in ihrer Grundstruktur gleich aufgebaut. Über ein zentrales Treppenhaus erschlossen, durchläuft man darin jeweils vier Zonen: Zunächst gelangt man in den Eingangsbereich mit Garderobe und Nasszellen. Von dort aus geht es zu den Wohn- und Schlafbereichen, die sich durch flexible Wände (mit Drehscharnieren) unterschiedlich zusammenschalten lassen. Erst danach gelangt man in die Küche, die immer im Raum über Eck verortet ist. Ein Balkon bildet schliesslich die vierte Zone, den Außenbereich. Und dieser ist nicht nur als Frischluft-, sondern auch als wichtige Kommunikationszone konzipiert, von der aus sich Kontakte zu den anderen Mieterinnen und Mietern – ob



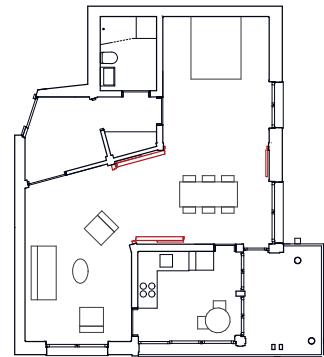
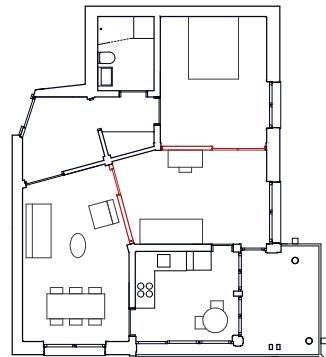
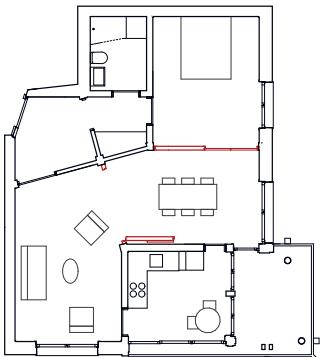
3 Die Küche ist in allen Wohnungen im Eckzimmer verortet.

4 Vom Kommunikationsort Küche aus gelangt man jeweils auf einen Balkon oder eine Terrasse.

5 Bei den Wohnungen gibt es zwei Grössen (65m^2 oder 82m^2). Die Grundrisse können jeweils durch drehbare Wände unterschiedlich aufgeteilt werden.



Grundrissvarianten der 82m^2 grossen Wohnung.



Grundrissvarianten der 65m^2 grossen Wohnung.

5



6

6 Durch die drehbaren Wände lässt sich der Wohnungsgrundriss innert weniger Minuten verändern. So könnte beispielsweise dieser Raum problemlos in der Mitte unterteilt werden, sodass daraus zwei Zimmer entstehen. Das Holztragwerk ist in allen Wohnungen sichtbar.

7 Die Wände, ob tragend oder drehbar, sind mit robuster Glasfasertapete belegt. Links ist eine der Eckküchen zu sehen.



7

darüber, darunter oder im Haus gegenüber – knüpfen lässt. So zumindest die Idee der Architekten.

Konstruktiv bestehen beide Ersatzneubauten aus einem Holzskelett mit sichtbaren Stützen, Holz-Beton-Verbunddecken und einer hinterlüfteten Fichtenfassade. Für die Holzbauarbeiten zeichnet hierbei das Rümlanger Unternehmen Implenia verantwortlich. Das Untergeschoss sowie der Erschließungskern sind in Massivbauweise erstellt und tragen der Erdbebensicherheit und dem Brandschutz für die Fluchtwge Rechnung.

Dass es sich bei den Gebäuden jedoch in erster Linie um Holzbauten handelt, wird nicht nur an der Fassade – ihre feingliedrige Gestaltung und das kontrastreiche Zwei-Farben-Spiel brechen das Gebäudevolumen optisch raffiniert auf – ersichtlich. Auch im Inneren ist deutlich erkennbar, dass Holz beim Tragwerk eine entscheidende Rolle spielt. In den Wohnungen wurden die Holzflächen allerdings nicht farbig, sondern lediglich transparent gestrichen, um sie vor Verfärbungen durch UV-Strahlung zu schützen – was auch in dieser Hinsicht den Bau hoffentlich langfristig zu einem attraktiven Wohnort macht. Vorablorbeeren gab es jedenfalls schon in diesem Jahr: Für das unkonventionelle Holzbauprojekt erhielt das Architekturbüro Mathis+Kamplade die Auszeichnung «best architects 26» in Gold.

implenia.com/holzbau

bg-halde.ch

8 Gebäudeschnitt der beiden Häuser, die unterirdisch miteinander verbunden sind, oberirdisch spannt sich zwischen diesen ein Grünbereich auf.

9 Fassadenschnitt durch alle fünf Geschosse.

1 Dach

Extensive Begrünung (100–120 mm)
Drainagematte (20 mm)
Bitumenbahn (2-lagig)
Gefälldämmung (Ø 180 mm)
Dampfsperre
OSB-Platte (15 mm)
Brettstapeldecke (180 mm)

4 Balkon

Holzrost, heimische Douglasie (25 mm)
Lattenrost im Gefälle (35–68 mm)
Trittschalldämmung, Gummischrotmatte
Bitumenbahn (1-lagig)
Dreischichtplatte (27 mm)
Balkenlage (120/200–253 mm)
Primärträger (160/280 mm)

2 Außenwand

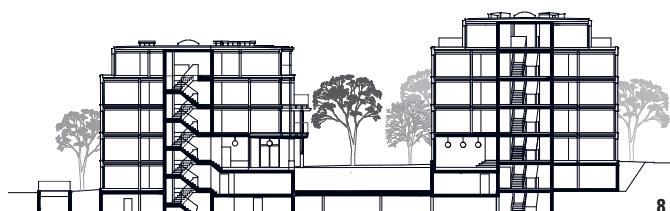
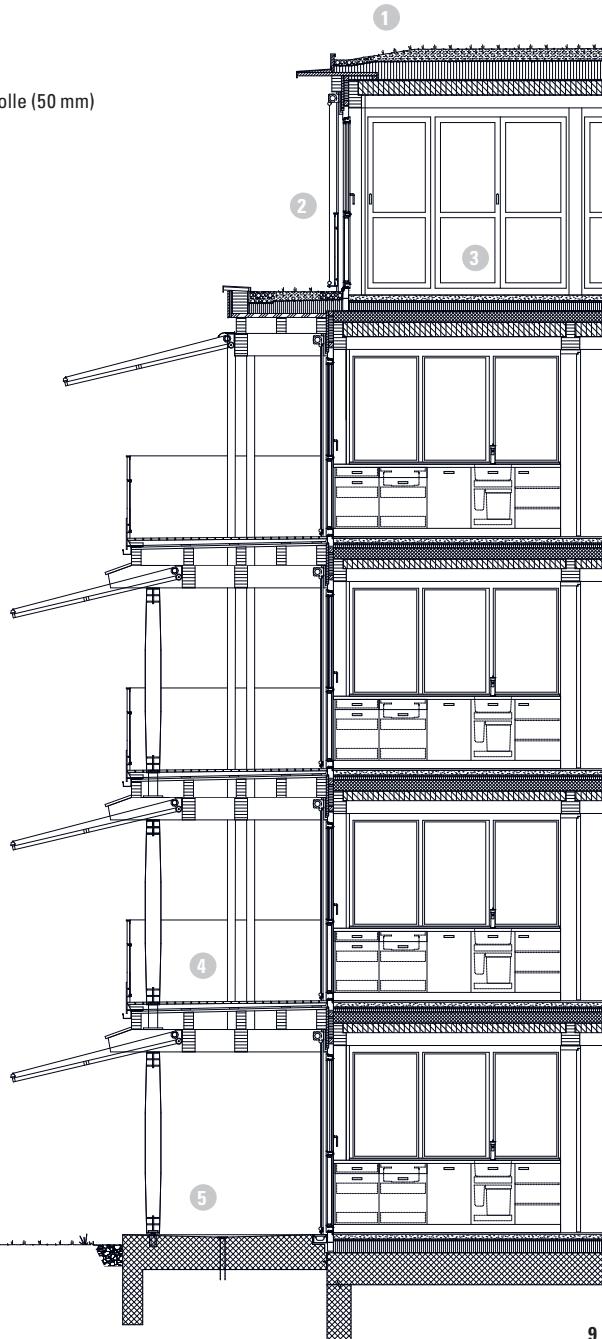
Vertikale Schalung: Nut und Kamm, sägeraue Fichte (21 mm)
Lattung (30/60 mm)
Konterlattung (30/60 mm)
Windpapier
Gipsfaserplatte (15 mm)
Mineralwolle (240 mm)
OSB-Platte (15 mm)
Dampfsperre
Installationsrost mit Mineralwolle (50 mm)
Gipsfaserplatte (18 mm)

3 Boden

Anhydrit, geschliffen (70mm)
PE-Folie
Trittschalldämmung (20 mm)
Wärmedämmung (40 mm)
Überbeton (140 mm)
Brettstapel (120mm)

5 Terrasse

Sichtbeton Tafelschalung, fein taloschiert



«ERSTLINGSWERK» IN HOLZ

Mit den zwei Mehrfamilienhäusern in Altstetten (ab S. 14) hat das Zürcher Architekturbüro Mathis + Kamplade nicht nur ein spannendes Raumkonzept entwickelt, sondern gewissermassen auch Neuland betreten: Es handelte sich nämlich um die ersten Holzbauten der Architekten. Worin bei diesem Vorhaben die besondere Herausforderung lag, inwiefern es sich von bisherigen Projekten unterscheidet und ob nun weitere Entwürfe für Holzbauten folgen, verriet uns Büromitgründer Gregor Kamplade in einem Interview.

Interview Susanne Lieber | Foto Seraina Wirz

Herr Kamplade, die beiden Mehrfamilienhäuser in Altstetten waren die ersten Gebäude aus Holz, die Ihr Architekturbüro gebaut hat. Hatten Sie in entwurfstechnischer oder in konstruktiver Hinsicht Bedenken, mit Holz zu planen?

Nein, schliesslich haben wir ja für den Wettbewerb explizit Holzbauten vorgeschlagen. Aber es war nicht ganz klar, ob es auch wirklich bei einer Holzkonstruktion bleiben würde. Im Vergleich zu einer konventionellen Bauweise wird das Bauen mit Holz ja häufig noch als etwas teurer angesehen. Wir sind sehr froh, dass es nun wirklich bei einem Holzbau geblieben ist.

Was hat Sie überhaupt dazu bewogen, für den Wettbewerb einen Holzbau vorzuschlagen?

Hauptgrund war der Aspekt Nachhaltigkeit – und das begrüsste die Bauherrschaft sehr.

Aber Sie haben sich nicht für einen reinen Holzbau entschieden. Warum nicht?

In erster Linie hat das mit dem Brandschutz zu tun. Wir sind bei diesem Projekt bei Gebäuden von mittlerer Höhe. Da muss der Fluchtweg einfach brandgeschützt sein. Hätten wir alles aus Holz machen wollen, hätten wir den gesamten Erschliessungskern zum Beispiel mit Gipsfaserplatten verkleiden beziehungsweise kapseln müssen. Zudem leistet der Beton des Treppenhauses bei diesem Projekt die Erdbebensteifigkeit. Diese hätte ohne Beton anders gelöst werden müssen. Das war aber weder aus unserer Sicht, noch aus Sicht des Ingenieurbüros Pirmin Jung Schweiz sinnvoll.

Wie hat sich die Entwurfs- und Bauphase im Vergleich zu Ihren bisherigen Projekten unterschieden?

Bislang hatten wir bei unseren Projekten immer sämtliche Leistungsphasen inklusive Bauleitung abgedeckt. Hier hatten wir aber

das Gefühl, dass wir für die Bauleitung Verstärkung bräuchten, da die Abläufe bei einem Holzbau einfach ganz anders sind – der hohe Vorfertigungsgrad, die Baustelleninstallation, das Fügen der Holzbauelemente innerhalb kurzer Zeit... Wir haben deshalb Ghisleni Partner für das Baumanagement angefragt. Im Zuge dessen wurden wir von der Bauherrschaft mit der Generalplanung beauftragt, für die wir eine Arge gründeten. So konnte sich unser Büro auf den Entwurf, die Konstruktion und die Koordination der Fachplaner konzentrieren und musste sich

Mathis + Kamplade Architekten

Gegründet wurde das Zürcher Architekturbüro 2012 von Sascha Mathis und Gregor Kamplade. Sascha Mathis hat Architektur an der ETH Zürich sowie an der Strathclyde University in Glasgow (GB) studiert und zudem am University College in Dublin ein Filmstudium absolviert. Gregor Kamplade hat ebenfalls an der ETH Zürich Architektur studiert und darüber hinaus auch an der EPFL und an der TU München. Das Büro beschäftigt insgesamt neun Mitarbeitende. mathiskamplade.com



nicht um Ausschreibungen, Kosten und Termine kümmern.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Bauingenieuren?

Im Vergleich zu unseren vorherigen Projekten war die Zusammenarbeit mit den Holzbauingenieuren, die auch die Bereiche Bauphysik und Brandschutz abgedeckt hatten, sehr intensiv – was damit zu tun hat, dass wir in Sachen Holzbau ja noch keine Erfahrung hatten.

Können Sie diese intensive Zusammenarbeit näher erläutern?

Bei den Gebäuden handelt es sich um Skelettbauten mit hohem Vorfertigungsgrad. Alle Stützen und Träger mussten entsprechend frühzeitig berechnet und statisch exakt dimensioniert werden. Als Architekten können wir das nicht leisten. Normalerweise war es bei uns bislang so, dass wir – basierend auf unseren Erfahrungswerten – die Bauteile vordimensioniert haben und diese dann in der Regel auch so blieben. Bei diesen zwei Gebäuden ging das mit den Holzbauingenieuren mehr Hand in Hand, da wir zwischendurch auch mal nachbessern mussten – die Dimensionierung der Holzelemente hat schliesslich eine grosse Auswirkung auf das Raumgefühl.

Woher stammt denn das Holz für die beiden Mehrfamilienhäuser?

Es handelt sich um Holz aus Europa, hauptsächlich aus Deutschland, Österreich und aus der Schweiz. Mit der Ausschreibung für das Holz sind wir leider genau in die Zeit der Coronapandemie und des Ukrainekriegs geraten. In allen Branchen gab es Lieferengpässe und es war nie klar, ob man Baumaterial bekommt oder nicht. Der Baukostenindex ist damals sprunghaft angestiegen. In dieser Situation hatte die Bauherrschaft, also die Baugenossenschaft Halde Zürich (BHZ), entschieden, den Unternehmen nicht noch engere Vorgaben zu machen, woher sie ihr Material beziehen.

Was war für Sie der grösste «Lerneffekt» bei der Planung und der Realisierung der beiden Holzbauten?

Es war eindrucksvoll, zu sehen, wie schnell alles auf der Baustelle voranging – im Vergleich zu einem konventionellen Gebäude. Entsprechend muss man mit der Planung immer ein

ganzes Stück voraus sein und darf nicht in eine rollende Planung verfallen. Und: Alles muss bis auf den Millimeter genau stimmen, wenn die Holzelemente in die Fertigung gehen. Was ich übrigens sehr interessant fand, war die Tatsache, dass es sich bei dem Projekt um Holzbauten im städtischen Kontext handelt. Davon gibt es zwar immer mehr, aber immer noch nicht allzu viele.

War das Projekt in Altstetten für Sie der Auftakt zu weiteren Holzbauten?

Aktuell planen wir tatsächlich wieder einen Holzbau – ein noch grösseres und höheres Gebäude als das in Altstetten. Gebäude in Holz zu planen, ist spannend – und etwas, das wir auf jeden Fall weiterverfolgen werden. ■

- 1 Wichtig für den Entwurf war den Architekten nicht zuletzt eine gute Einbindung ins Quartier.
- 2 An der Fassadenansicht wird deutlich: Der Baukörper wurde differenziert gestaltet, was ihn abwechslungsreich erscheinen lässt.



2

Gemeinsam für nachhaltige Baukultur

Holen Sie uns
an Ihre Seite!



Mit Ihrer Expertise und unserer umfassenden Holzbaukompetenz bilden wir eine konstruktive Einheit. Das Ergebnis ist beeindruckende Architektur, realisiert in hoher Qualität und mit einziger Kosten- und Termintsicherheit.

www.renggli.swiss

RENGGLI

HOLZBAU WEISE

«MIT DEN MINERGIE-STANDARDS WURDE LUFTDICHTHEIT ZUM FESTEN BESTANDTEIL NACHHALTIGEN BAUENS»

Warum ist es wichtig, Gebäude luft- und winddicht zu bauen? An welchen Gebäudeteilen stellt sich das Abdichten am herausforderndsten dar? Und wie genau funktioniert der Blower-Door-Test? Darüber sprachen wir mit Michel Sieber, dem Verwaltungsratsvorsitzenden des Unternehmens SIGA, das seit 2025 zu den fünf Verbandspartnern von Holzbau Schweiz zählt. Interview Susanne Lieber | Foto zVg

Herr Sieber, das Unternehmen SIGA ist seit 2025 Verbandspartner von Holzbau Schweiz. Was hat Sie dazu bewogen, diese enge Partnerschaft einzugehen?

Bauen mit Holz ist für uns eine Herzensangelegenheit. Deshalb haben wir den wichtigen Beitrag von Holzbau Schweiz immer eng verfolgt. 2023 haben wir dann mit Hansjörg Steiner und Gabriela Schlumpf den Austausch gesucht, um aufzuzeigen, was wir in dem Bereich tun – hinsichtlich Workshops, Materialsponsoring und Holzbau-LAB – und welches Potenzial noch besteht. Daraus entstand die Idee einer gezielten Partnerschaft und damit die Chance, gemeinsam mit dem wichtigsten Holzbauverband die Branche weiterzuentwickeln. Besonders wichtig ist uns, die Bedeutung der luft- und winddichten Gebäudehülle stärker zu verankern und den nachwachsenden Werkstoff Holz zu fördern. Über die engen Kontakte zum Verband können wir zudem die Ausbildung von Lernenden und Führungskräften aktiv mitgestalten – etwa durch unsere 70 bis 100 Workshops, die wir pro Jahr veranstalten.

Ihr Unternehmen produziert diverse Produkte, um Gebäude luft- und winddicht zu machen. Warum ist das überhaupt wichtig?

Eine luft- und winddichte Gebäudehülle schützt die Bausubstanz, verbessert das Raumklima, spart Energie und ist gesetzlich vorgeschrieben. Sie reduziert Heizkosten deutlich und sorgt für gleichmässige Temperaturen, verhindert Feuchtigkeit und Schimmel, unterstützt Lüftungsanlagen, dämmt Lärm, hält Schadstoffe draussen und ist ein zentrales Qualitätsmerkmal moderner Bauweise.

Die Entwicklung hin zu luftdichten Gebäuden ist vergleichsweise jung. Wann wurden denn die ersten Gebäude luftdicht gebaut?

Bereits in den 1960er Jahren wiesen Bauphysiker nach, dass Luftströmungen durch Fugen zu mehr Energieverlust führen als der reine Wärmedurchgang. Seither gilt: Wer Energie sparen will, muss unkontrollierte Konvektion verhindern. Mit den Schweizer Minergie-Standards der 1990er Jahre wurde Luftdichtheit zum festen Bestandteil nachhaltigen Bauens – eine Entwicklung, die SIGA entscheidend mitgeprägt hat.

Welche Stellen des Gebäudes sind am anspruchsvollsten beim Abdichten?

Herausfordernd sind meist nicht die Flächen, sondern Anschlüsse und Durchdringungen. Entscheidend sind eine sorgfältige Planung, abgestimmte Materialien und eine präzise Ausführung – besonders im Holzbau, wo Leckagen das Tragwerk gefährden und Schimmel verursachen können. Typische Schwachstellen sind Anschlussfugen bei Fenstern und Türen, undichte Installationsöffnungen, unzureichend verklebte Luftdichtheitsbahnen oder problematische Übergänge zu Beton oder Mauerwerk.

Ob ein Gebäude luftdicht ist, wird in der Regel mit dem Blower-Door-Test überprüft. Können Sie kurz erläutern, wie dieser funktioniert?

Beim Blower-Door-Test wird ein Ventilator in eine Türöffnung eingesetzt. Durch Unter- und Überdruck misst man, wie viel Luft durch Fugen entweicht. Der sogenannte n_{50} -Wert zeigt, wie oft sich die Luft pro Stunde austauscht – je kleiner der Wert, desto dichter das Gebäude. Ergänzend können Rauch, Ver-

nebelung oder Thermografie helfen, Leckagen sichtbar zu machen und gezielt zu beheben.

Wo sehen Sie das grösste Potenzial für weitere Produktentwicklungen im Bereich der Gebäudeabdichtung?

Der Holzbau gewinnt im mehrgeschossigen Bau zunehmend an Marktanteil. In den USA sind Holzmassivbauten mit bis zu 18 Stockwerken zugelassen, in Norwegen steht bereits ein solcher Bau. Mit dieser Entwicklung steigen auch die Anforderungen an Luft- und Winddichtheit, Brandschutz, Feuchteschutz und Statik. Darin sehen wir grosses Potenzial für zukünftige Produktentwicklungen. ■



Michel Sieber

Michel Sieber gehört – neben John Sieber und Lisa Sieber – zur dritten Generation des Luzerner Familienunternehmens SIGA, das Produkte für die luft- und winddichte Gebäudehülle entwickelt. Seit Januar 2024 ist Michel Sieber Verwaltungsratsvorsitzender. Gegründet wurde SIGA im Jahr 1966 von Paul und Trudy Sieber-Gadient, deren Söhne Marco und Reto Sieber das Unternehmen dann in zweiter Generation übernommen hatten. Heute beschäftigt das international agierende KMU weltweit über 650 Mitarbeitende. **sigawiss**



GLANZVOLLE WIEDERGEBURT

Seit letztem Jahr präsentiert sich das einstige «Grand Hôtel des Alpes» im idyllischen Bergdorf Mürren (BE) in neuem Glanz. Zeitgleich zur Sanierung dieses heutigen Hotel Mürren Palace entstand direkt daneben eine Dependance – ein ellipsenförmiger Holzbau mit 14 Apartments zum Mieten.

Text Susanne Lieber | Fotos Stettler Photography | Pläne Ducksch Anliker AG



«Beim Aushub haben wir ein Stück Hotelgeschichte ausgegraben»

Melanie Kunz, Ducksch Anliker AG



1

Als 1874 in Mürren (1650 m ü. M.) das «Grand Hôtel des Alpes» eröffnete, avancierte das kleine Bergdorf im Berner Oberland schnell zum Hotspot der High Society. Vornehmlich Briten, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Wintertourismus in die Schweizer Alpen brachten, residierten dort im prunkvollen Bau mit Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau. Fünf Jahre lang hatte es damals gedauert, bis das Hotel fertiggestellt war. Der Aufwand, in solch einer Höhenlage zu bauen, war zu jener Zeit beträchtlich – eine Eisenbahnverbindung gab es noch nicht, von einer Gondelbahn ganz zu schweigen.

HISTORISCHER RÜCKBLICK

Im Jahr 1891 ging die erste Bergbahn von Lauterbrunnen nach Mürren in Betrieb, was die Anreise für die Gäste daraufhin bedeutend komfortabler machte. Ab 1910 gelangte man mit der Bahn dann nicht nur in der Sommer, sondern auch in der Wintersaison hinauf zum Bergplateau, vor dem sich das gegenüberliegende Felssmassiv in seiner ganzen Wuchtigkeit präsentierte.

Bis in die 1930er Jahre traf sich in Mürren eine illustre Gesellschaft, doch nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Ort an Anziehungskraft. Zum «Place to be» der Schönen und Reichen wurden stattdessen St. Moritz und Gstaad.

Nach einer wechselvollen Geschichte und verschiedenen Erweiterungs- und Umbauten büßte das einstige Luxushotel an Glanz ein. Und mit dem Bau des Alpinen Sportzentrums Mürren Anfang der 1980er Jahre, für den ein beträchtlicher Teil des historischen Gebäudes weichen musste, schien die glorreiche Zeit des Hotels endgültig besiegt – mit gerade mal 90 Betten konnte die aufwendige Infrastruktur mit Restaurant, mehreren Sälen und Bar wirtschaftlich nicht mehr aufrechterhalten werden. Es folgten mehrere Besitzerwechsel, 2009 dann die Schliessung des Hotels – und 2013 der Konkurs.

DER NEUANFANG

Drei Jahre später dann der Lichtblick: Das denkmalgeschützte Gebäude soll aus seinem Dornrösenschlaf geweckt werden!

1 Der Holzbau mit ellipsenförmigem Grundriss ist als Dependance zum historischen Hotelgebäude konzipiert – mit architektonisch eigenständigem Ausdruck. Die runde Aussichtsplattform von einst blieb erhalten.

2 Blick in den prunkvollen Saal, mit dem das Hotel im Jahr 1911 erweitert wurde. Bei der konstruktiven Ertüchtigung des denkmalgeschützten Gebäudes war ebenfalls die Wenger Holzbau AG involviert.



«So aufwendig wie dieses war noch kein Bauprojekt von uns in Mürren»

Michael Schild, Projektleiter Wenger Holzbau AG

2

Um zu eruieren, wie das Hotel wieder rentabel gemacht werden könnte, wurden Workshops mit Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen – Architektur, Denkmalpflege, Hotellerie, Landschaftsarchitektur und Städtebau – veranstaltet. Gemeinsam wurde eine Strategie entwickelt, die die Zukunftsfähigkeit des Hotels sichern sollte. 2016 taten sich dann einige beherzte Einheimische, Stammgäste und Zweitwohnungsbesitzer zusammen, kauften das leer stehende Gebäude als investorengetragene Entwicklungsgesellschaft und begannen, das geschichtsträchtige Hotel zu sanieren. Ergänzt wurde dieses mit einem ellipsenförmigen Holzbau, der massgeblich zur Wirtschaftlichkeit des Bauprojekts beiträgt: Die Dependance besteht aus kleinen Apartments, die Investoren kaufen konnten und die nun – im Rahmen eines Pachtvertrags – dem Hotelbetrieb zur Verfügung stehen.

Baulich unterstützt wurde das Sanierungsbeziehungsweise Neubauprojekt vom Architekturbüro Ducksch Anliker (Generalplanung für alle Leistungsphasen), vom Ingenieurbüro Pirmin Jung Schweiz sowie von der Wenger Holzbau AG. Die Arbeiten konnten im Dezember 2024 abgeschlossen werden.

HOLZ AUF FÜNF GESCHOSSEN

Die neue Dependance umfasst insgesamt 14 Apartments mit jeweils kleiner Küche und ist unterirdisch mit dem Hotel verbunden. Die elliptische Form des Holzbau tritt hier dem



3 Im Hintergrund ist der sanierte Hotelbau von 1874 zu sehen, rechts der neue Holzbau mit 14 Ferienapartments. Diese wurden an Investoren verkauft und können jetzt über das Hotel gebucht werden.

4 Der attraktive Wellnessbereich im Untergeschoss der Dependance ist auch vom Hotel her zugänglich.

5 Loggia mit Bergblick: Das weit auskragende Dach wird mit zangenförmigen Streben abgefangen.

6 Eines der Apartments mit kleiner Küche. Die sternförmig zulaufenden Holzbalken im Dachgeschoß bilden trapezförmige Deckensegmente. Sämtliche Holzoberflächen blieben naturbelassen.

Ducksch Anliker AG

Seit 1971 plant und realisiert das Architekturbüro private und öffentliche Neubauten sowie Sanierungen und Umbauten. Tätig ist das Unternehmen an drei Standorten: Langenthal, Zürich und Luzern. Ducksch Anliker agiert zudem als Gesamtleister im Bereich Immobilien, weshalb das Angebot von der Projektentwicklung bis hin zur Bewirtschaftung von Immobilien reicht. Zum Unternehmen gehören entsprechend auch die Ducksch Anliker Immo Management AG, die Ducksch Anliker Immobilien AG, die Ducksch Anliker TU Management AG sowie die Ducksch Anliker Entwicklungen AG.

duckschanliker.ch





Entwurfsgedanken der Architekten Rechnung, dass der Neubau das Hotel Mürren Palace nicht konkurrenzieren und sich als eigenständiger Solitär behaupten soll. Die gerundete Form fügt sich nun gefällig in die Dorfstruktur ein – im wahrsten Sinne ohne Ecken und Kanten, was auch dem Ausblick auf das prächtige Bergpanorama zugutekommt.

Das Untergeschoss der Dependance – hier befindet sich ein Wellnessbereich mit finnischer Sauna, Biosauna, Dampfbad, Massageraum, Tauchbecken und Ruheraum – ist von beiden Gebäuden gleichermaßen zugänglich und wurde (wie auch der Erschliessungskern) in Massivbauweise erstellt. Ansonsten ist der fünfgeschossige Bau in Holz ausgeführt: Die aussteifenden Geschossdecken, die jeweils in trapezförmige Segmente unterteilt sind, be-

Das Projekt – die Fakten

Projekt: Dependance (für Hotel Mürren Palace) mit 14 Apartments, Mürren (BE)

Bauherrschaft: Mürren Investment AG, Mürren

Fertigstellung: 2024

Architektur (Generalplanung): Ducksch Anliker AG, Langenthal (BE); Projektleitung: Melanie Kunz

Holzbauingenieur: Pirmin Jung Schweiz AG, Thun (BE); Projektleitung: Laurin Bachmann

Holzbau: Wenger Holzbau AG, Unterseen (BE); Projektleitung: Michael Schild

Deckenelemente (CLT) und Fassadenverkleidung: Balteschwiler AG, Laufenburg (AG)

Konstruktion/Tragwerk: Holzrahmenbau, Elementbau, Aussteifung über die Geschossdecken (angedockt an Betonkern)

Holzart und -menge: Konstruktionsholz aus Brettschichtholz und DUO (Fi/Ta, 120 m³),

Fassadenverkleidung aus Schweizer Fichte

Bruttogeschoßfläche: 1496 m²

Gebäudevolumen: 5724 m³

Kosten (Holzbau): CHF 1,57 Mio.

Besonderheiten: Ellipsenförmiges Satteldach; herausfordernde Logistik in einem autofreien Bergdorf (1650 m ü. M.)



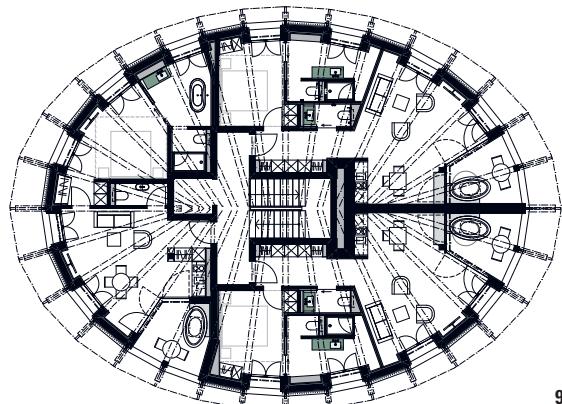
stehen aus grossformatigen Brettsperrholzplatten (CLT) mit Kalksplittschüttung; deren Spannweite beträgt bis zu fünf Metern. Die Querlage der trapezförmigen Segmente spannt sich in der Aussenwand jeweils von Stütze zu Stütze. Die tragenden Wände bestehen aus massivem Konstruktionsholz (C24, Fi/Ta), die nichttragenden Wände sind in Leichtbauweise erstellt.

ZWEI UNTERSCHIEDLICHE ELLIPSENFORMEN

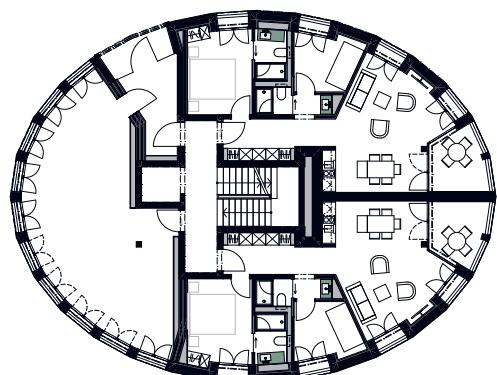
Der Entscheid, einen Holzbau mit elliptischer Grundform zu entwerfen, brachte konstruktiv gewisse Herausforderungen mit sich. Zumal der Gebäudegrundriss und das Dach unterschiedliche Ellipsenformen aufweisen. Auf dem Grundriss des Dachgeschosses lässt sich bei genauem Hinsehen erkennen, dass der Dachvorsprung auf den gestauchten Gebäudeseiten kürzer ist (80cm) als auf den anderen beiden Seiten (150cm). Daraus hat sich eine komplexe Dachgeometrie ergeben, bei der jeder Gratsparren eine andere Neigung (zwischen 8 und 10 Grad) aufweist. Die Sparren verlaufen strahlenförmig vom betonierten Gebäudekern aus und bilden – analog zu den austiefenden Decken- beziehungsweise Boden-elementen – trapezförmige Dachsegmente.

AUFWENDIGER MATERIALTRANSPORT

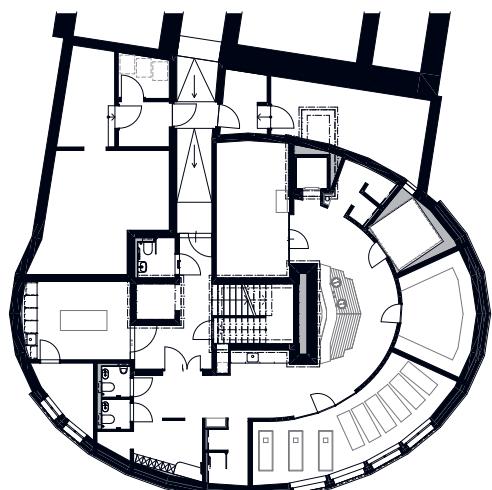
Nicht minder herausfordernd war die Logistik auf der Baustelle: Während das ehrwürdige Hotelgebäude umfassend saniert werden musste (Neuorganisation der Grundrisse, statische Ertüchtigung des primären Stahltragwerks sowie des sekundären Holztragwerks bei den Geschosdecken, Verstärkung der Balkenlagen), entstand daneben zeitgleich die fünfgeschossige Dependance. Die Doppelbaustelle sorgte dabei bisweilen für Überraschungen, wie Melanie Kunz vom Architekturbüro



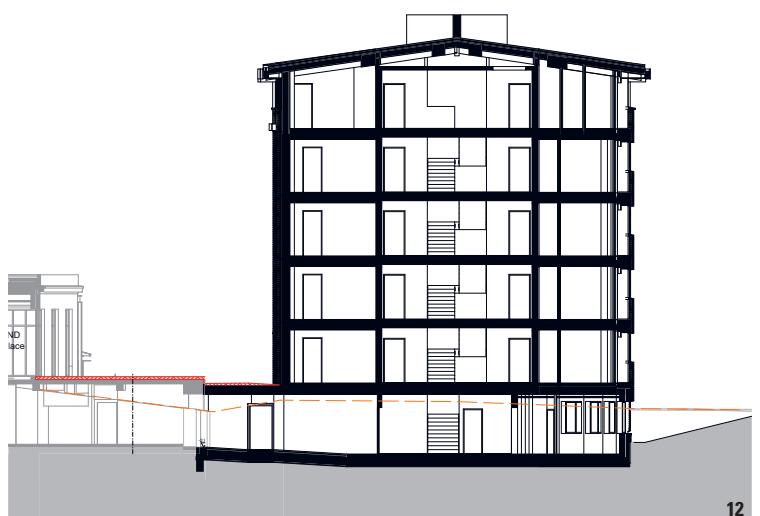
9



10



11



12

7 Unbehandeltes Holz sorgt in allen Räumen für Wohlfühlambiente.

8 Blick in eines der Bäder im Dachgeschoss. Die Deckenbalken machen sichtbar: Hier handelt es sich um einen konstruktiven Holzbau!

9 Grundriss Dachgeschoss mit sternförmig zulaufenden Gratsparren.

10 Grundriss Erdgeschoss mit Yogaraum und zwei Apartments.

11 Grundriss Untergeschoss mit Wellnessbereich für alle Hotel- und Apartmentgäste sowie Verbindungsgang zum historischen Bau.

12 Gebäudequerschnitt. Das Untergeschoss und der Erschliessungsbereich sind betoniert, ansonsten besteht das Tragwerk aus Holz.

Ducksch Anliker zu berichten weiss: «Beim Aushub stiessen wir zum einen auf Trümmer, die noch von einem früheren Brand im Hotel stammten. Zum anderen entdeckten wir an jener Stelle, wo sich ursprünglich der Weinkeller des Palace befand, alte Weinflaschen. Wir haben gewissermassen ein Stück Hotelgeschichte ausgegraben.»

Während die meisten Baubeteiligten nach Mürren pendelten, verbrachten einige – darunter auch Melanie Kunz (Leiterin Ausführung Wohnen und Gewerbe) samt Projekt- und Bauleitungsteam – die vierzehnmonatige Bauphase grösstenteils direkt vor Ort. Insgesamt tummelten sich auf den beiden Baustellen täglich bis zu hundert Leuten, was eine gute Koordination voraussetzte – in jeglicher Hinsicht. So zum Beispiel auch bei der Nutzung des Krans, der beide Baustellen parallel bedienen musste. Und auch die Materialanlieferung ins Bergdorf war nicht ganz einfach. «Wir haben von der Gemeinde die Auflage bekommen, dass wir nur

mit land- oder forstwirtschaftlichen Fahrzeugen nach Mürren fahren dürfen», erklärt Projektleiter Michael Schild von der Wenger Holzbau AG. Dazu muss man wissen: Die Gemeinde ist seit dem Bau der Schilthornbahn 1967 autofrei. Um dem Anliegen der Gemeinde nachzukommen, mussten die Pritschen in Winteregg (ein Zwischenhalt auf der Bahnstrecke nach Mürren) auf den Anhänger eines Forstraktors umgeladen werden. Allein für den Montagebau der Dependance wurden so insgesamt 24 Anhänger Material ins Dorf gebracht. Die Fassadenelemente und die Dreischichtplatten für den Innenausbau wurden hingegen erst per Seilbahn auf die Grüpschalp und dann per Bahn nach Mürren transportiert, wo die Teile auf der Baustelle mit dem Baukran versetzt worden sind. Der Kran konnte allerdings nicht bis zur Fertigstellung der Dependance auf der Baustelle stehenbleiben, was zur Folge hatte, dass die letzten Fassadenelemente ab Lauterbrunnen mit dem Helikopter zur Baustelle transportiert und versetzt werden mussten. «Wir haben

in Mürren schon einige Bauprojekte realisiert», so der Holzbaupolier Michael Schild, «aber so aufwendig und umfangreich wie dieses war bislang noch keines.»

Die Bahn und Seilbahn sei häufig für das Bau- team im Einsatz gewesen und lieferte Materialnachschub zum Teil im 15-Minuten-Takt, resümiert Melanie Kunz. Für ein Bergdorf wie Mürren, das neben Lebensmitteln und Alltagsprodukten auch Horden von Touristen in die Höhe transportieren muss, war das keine leichte Sache. Aber es hat sich gelohnt: Seit einem Jahr ist der geschichtsträchtige Bau nun restauriert und versprüht mit seinem prunkvollen Saal wieder Grand-Hotel-Charme wie in alten Zeiten. Und mit der Dependance bietet das Hotel Mürren Palace, ergänzend zu seinen Suiten, neu auch stilvolle Apartments, in denen sich Gäste selbst versorgen können – Ausblick auf Eiger, Mönch und Jungfrau inklusive. wengerholzbauag.ch

hotel-muerren-palace.ch



ANZEIGE



Balteschwiler
Besser leben mit Holz.

Foto: Hotel Mürren Palace

Abbildungcenter – vom **CNC-Abbildung bis zur Elementfertigung**

Die Balteschwiler AG ist Ihre verlängerte **Werkbank für Projekte mit Massivholzplatten**.

Unsere Dienstleistungen:

- CNC-Bearbeitung (5-achsrig), **Plattenformate bis 72 x 4.3 x 1.2 m**
- Planung, Beplankung & Oberflächenbehandlung
- Herstellung von Halb- und Mehrschichtaufbauten (z. B. Liftschächte, Rippenplatten)
- Sonderplatten, L-Träger etc. mit Vakuumpresse
- Blockverklebung, Vormontage & Logistik

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf!
balteschwiler.ch

ÜBER SALZWIESEN UND WATT

An der Flussmündung des Tajo bei Lissabon ist ein 6,2 Kilometer langer Holzsteg für Fußgänger und Velofahrer entstanden, der durch Marschgebiet führt.

Text Susanne Lieber | Fotos João Guimarães, Artur Carcalho | Pläne Topiaris

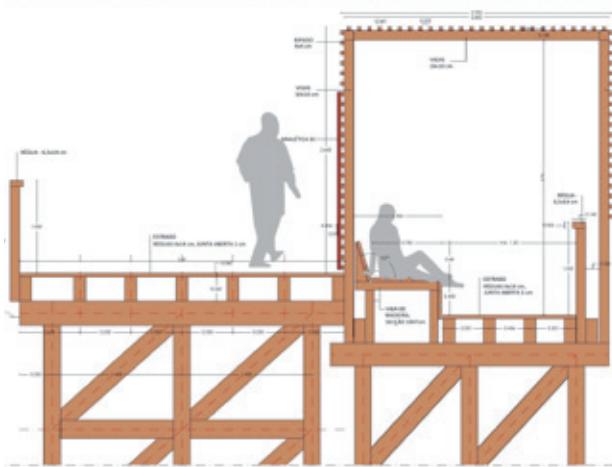
1 Von der Holzpromenade aus blickt man auf eine ganz besondere Landschaft zwischen Fluss und Meer.



Mit über 1000 Kilometern Länge ist der Tajo der längste Fluss auf der Iberischen Halbinsel. Seine Quelle liegt im Iberischen Gebirge im Nordosten Spaniens, von wo er sich seinen Weg nach Südwesten bahnt und schliesslich bei Lissabon in den Atlantik mündet. Und genau dort, in seinem Mündungsgebiet, entstand ein besonderes Bau-

werk aus Holz: eine 6200 Meter lange Promenade, die entlang des Flussufers eine Verbindung zwischen Lissabon und der Agglomeration schafft – unweit von der urbanen Bebauung entfernt und dennoch jenseits dichten Strassenverkehrs. Der Holzsteg bildet dabei aber nicht nur eine wichtige und sichere Infrastruktur für Fußgänger und Velofahrer, son-

dern bietet vor allem auch die Möglichkeit, diesen ökologisch kostbaren Uferstreifen genauer zu erkunden. Denn das Gebiet überrascht mit einer vielfältigen Flora und Fauna: Salzwiesen, Schilf- und Wattlandschaft, die regelmässig überflutet werden, sind das Habitat vieler Vögel und Insekten. Um diesen Uferbereich auch bei Überschwemmungen trocke-



2



3

nen Fusses passieren zu können, wurde die Promenade als aufgeständerte Holzkonstruktion konzipiert, die sich in sanften Auf- und Abbewegungen durch die Landschaft mändert. Entworfen wurde der Bau – gefertigt aus Waldkiefer – vom Landschaftsarchitekturbüro Topiaris aus Lissabon. Das Konzept basiert auf der Idee, das Flussmarschgebiet – es erstreckt sich über rund 85 Hektaren – erlebbar zu machen und immer wieder neue Perspektiven darauf zu schaffen. So entstanden auf dem Weg unter anderem Bereiche, die dazu einladen, zwischendurch innezuhalten, sich auf einer Bank niederzulassen, Vögel zu beobachten und diese in Ruhe zu erkunden. Entsprechende Hintergrundinformationen dazu liefern Tafeln und Infotische. Ein Bereich des Holzstegs fällt durch seine Gestaltung besonders ins Auge – vor allem aus der Vogelperspektive: nämlich jener Teil, der eine grosse Kreisform in die Natur zeichnet und den Blick auf die darunterliegende Salzwiese lenkt. Zugleich ragt am Horizont die dichte städtische Bebauung in den Himmel und bildet zur Naturlandschaft ein überaus starkes Kontrastprogramm.

topiaris.com



2 Schnitt der aufgeständerten Holzkonstruktion.

3 Schattenspendender Bereich zum Ausruhen und Erkunden der Landschaft. Im Hintergrund ist die Vasco-da-Gama-Brücke zu sehen, die in Lissabon über die Tajo-Mündung führt. Mit 17,2 Kilometer ist sie die zweitlängste Brücke Europas.

4 Der hölzerne Promenadenbau variiert in der Höhe. Dank der Stelzen ist der Fußgänger- und Veloweg auch bei Überschwemmungen passierbar.

Das Projekt – die Fakten

Projekt: Loures Riverfront, Holzpromenade für Fußgänger und Velofahrer in Loures, Portugal
Bauzeit: laufender Prozess, wird noch weiter ausgebaut

Bauherrschaft: Gemeinde Loures, Portugal
(Landschafts-)Architektur: Topiaris, Lissabon
Ingenieurbüro: FTD/JETSJ, Lissabon

Konstruktion: aufgeständerte Holzkonstruktion mit unterschiedlichen Höhenniveaus

Holz: Waldkiefer

Länge der Holzpromenade: 6,2 km

Besonderheiten: Bau einer Verkehrsinfrastruktur in Flussmarschgebiet



4



5 Einen besonderen Abschnitt auf der Promenade bildet ein kreisförmiger Bereich, der über eine Salzwiese führt.

6 Hier lässt sich deutlich erkennen, wie schmal dieser Landschaftsstreifen mit Flussmarschvegetation ist und wie dicht Urbanität und Natur beieinanderliegen.





1

TIERISCH SICHER

Um Wildtieren einen sicheren Übergang über die Autobahn A1 zu ermöglichen, entstand bei Mühleberg (BE) ein Wildkorridor in Form einer begrünten Brücke.

Text CBP, SLi | Fotos Marti AG, Lignum Holzwirtschaft Bern | Pläne Conzett Bronzini Partner AG

Rehe, Hirsche und Füchse, aber auch kleinere Tiere wie Hasen und Amphibien legen bei ihrer Nahrungssuche oftmals weite Strecken zurück. Nationalstrassen stellen dabei allerdings unüberwindbare Hindernisse dar. Die Wildtierquerung bei Mühleberg ist Teil eines Programms des Bundes-

amts für Straßen (ASTRA) zur Verbesserung der Tierbewegungen durch brückenartige Bauwerke über diese Autobahnen. Damit die Straßenüberquerung nicht zur Falle für die Tiere wird, muss eine solche Brücke ausreichend breit sein. Ihre Oberfläche besteht hieraus aus natürlicher Erde mit Büschen. Ein Zaun

leitet die Tiere auf die Brücke und schützt den Korridor vor dem Licht der Autoscheinwerfer.

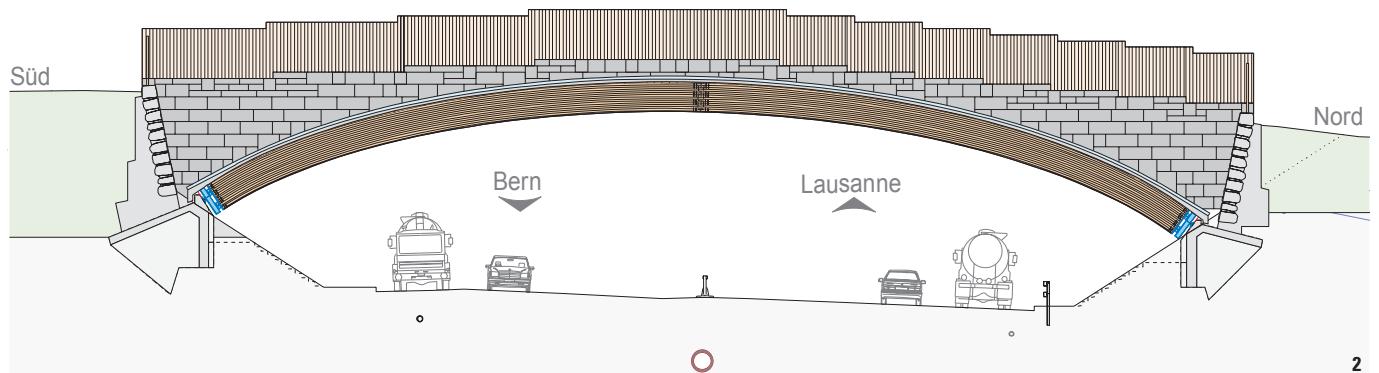
HOLZ STATT BETON

In einem Variantenvergleich zwischen Holztragwerk und Betontragwerk wurde hier die Ausführung eines Holzbaus als in der Gesamtwertung bessere Lösung beurteilt. Im Rahmen der möglichen Holztragwerke ist in der vorliegenden Situation ein Bogentragwerk wirtschaftlicher als ein Balkentragwerk. Günstig für das Bogentragwerk ist auch, dass der Strasseneinschnitt im Molassefels liegt. Die Gründungen im Fels können den Horizontalorschub der Bogen entsprechend gut aufnehmen. Aufgrund eines Variantenvergleichs verschiedener Bogenlösungen in Holz hat man sich für einen einzigen Bogen über beide Autobahnspuren entschieden. Die Vorteile gegenüber einem Doppelbogen liegen in der einfacheren Ausführung ohne Beanspruchung des Mittelstreifens der Autobahn, der einfacheren Entwässerung und der grösseren Übersichtlichkeit der Anlage aus der Sicht der Autobahnbenutzer. Zudem lässt diese Konstruktion einen Sechsspurausbau zu.

Die Überquerung ist als breite Bogenbrücke konzipiert. Sie besteht aus parallelen Holz-Zweigelenkbögen, die mit einem Überbeton versehen und dachförmig mit Erde überschüttet sind. Die Portalbereiche wurden mit Stirnmauern (Trockensteinmauerwerk) versehen. Dadurch entfallen konstruktiv komplizierte geneigt-gebogene Randträger und unterhaltsintensive Böschungsflächen. Die Trocken-

Beer Holzbau AG

Das inzwischen 90-köpfige Unternehmen wurde bereits 1999 von Heinz Beer (Zimmermeister), Otto Beer (Vater von Heinz Beer) und Andreas Gut (Holzbautechniker) gegründet. Spezialisiert ist der Betrieb aus Ostermundingen (BE) auf den Holz- sowie auf den Holzsystembau, wobei das Portfolio von Ein- und Mehrfamilienhäusern bis hin zu gewerblichen und öffentlichen Bauten reicht. Darüber hinaus agiert die Beer Holzbau AG als Generalunternehmung und betreibt auch ein Zuschnittswerk in der Werkhalle der Zimmerei Held. beer-holzbau.ch



2

1 Das 40 Meter überspannende Bogentragwerk ist aus 1054 Kubikmeter Schweizer Holz konstruiert. Darin sind 774 Tonnen CO₂ gebunden.

2 Ostansicht. Die Brücke besteht nur aus einem Bogen, sodass der Mittelstreifen frei bleibt. Das Portal ist mit Trockensteinmauerwerk ausgeführt.

3 Die Brücke verbindet die Lebensräume Jura und Voralpen und bildet für Wildtiere einen wichtigen und sicheren Korridor bei ihren Streifzügen.



3

steinmauer kann auf die geringen Bewegungen der Holzträger ohne Schäden reagieren.

Das Holztragwerk besteht aus elliptisch gekrümmten Brettschichtholzbindern in Fichte/Tanne, wobei die stärker bewitterten und dem Sonnenlicht ausgesetzten Randträger aus splinthfreier Lärche bestehen. Zudem trägt ein konstruktiver Holzschutz zur Dauerhaftigkeit des Tragwerks bei, was zusätzliche Imprägnierungen überflüssig macht. Die Holzbogen sind mit einer zwölf Zentimeter starken Betonschale übergossen, die mit den Holzbogen in einem «gleitenden Verbund» steht. Somit gibt es keine direkte mechanische Verbindung zwischen Holzbogen und Betonschale. Einzig die Querschotten sind mit dem Beton verbunden; diese Verbindung ist in der Bogenebene jedoch nachgiebig. Die Betonschale stützt sich auf die Auflagerschuhe an den Kämpfergelen-

ken ab. Im Übrigen erfolgt die Verbundwirkung nur über den aufliegenden Kontakt zwischen Beton und Holz.

UMSETZUNG

Grundmodul des Holztragwerks ist ein Element mit zwei Bogen aus Brettschichtholz, die durch eine Beplankung und Querschotten miteinander verbunden sind. In Analogie zu den vorfabrizierten, betonierten Pi-Platten im Hochbau kann hier von hölzernen Pi-Elementen gesprochen werden. Bei der Montage wurden die Fahrspuren einer Richtung gesperrt und die darüber zu liegen kommenden Pi-Elemente montiert. Die Elemente sind knick- sowie kippstabil und am unteren Rand der Bogen durch Schraubenbolzen verbunden. Nach erfolgter Montage der Holzelemente wurde die Betonschale gegossen, danach folgten die Abdichtungsarbeiten. Anschlies-

send wurden die Flügelmauern und die Stirnmauern erstellt und das Gelände aufgefüllt.

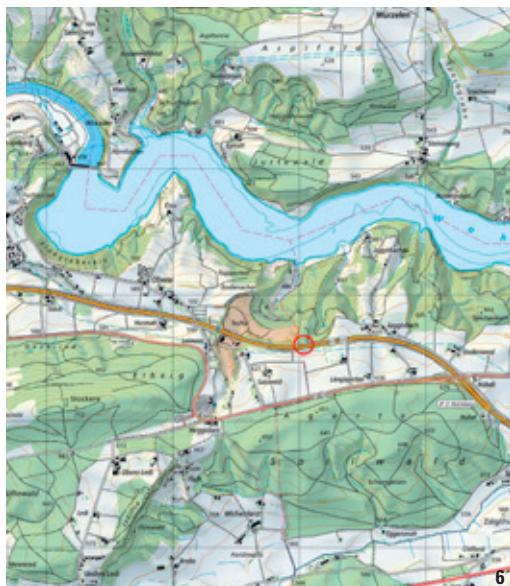
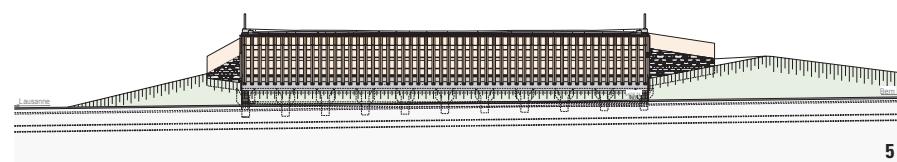
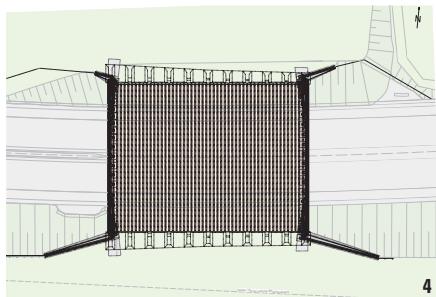
AUS SCHWEIZER HOLZ

Die Brücke war zwar nicht explizit in Schweizer Holz ausgeschrieben, dennoch wurde sie aus heimischem Rohstoff gebaut – ein bewusstes Zeichen für die Leistungsfähigkeit der regionalen Wertschöpfungskette Wald-Holz. Ende Mai dieses Jahres wurde die Brücke deshalb mit dem Label «Schweizer Holz» ausgezeichnet. **cbp.ch, lignumbern.ch**

4 Grundriss. Die Brückenkonstruktion ist insgesamt 53 Meter lang und 40 Meter breit.

5 Längsschnitt mit den einzelnen Brettschichtholzbindern aus Fichte/Tanne.

6 Kartenansicht mit roter Markierung, wo die Wildtierbrücke über die Autobahn A1 führt.



Das Projekt – die Fakten

Projekt: Wildtierbrücke bei Mühleberg (BE)

Bauzeit: 2022–2024

Bauherrschaft: Bundesamt für Strassen (ASTRA), Filiale Thun (BE)

Bauingenieure: Ingenta AG, Ingenieure + Planer, Bern;

LP Ingenieure AG, Bern; Conzett Bronzini Partner AG, Chur (GR)

Holzbau: Beer Holzbau AG, Ostermundigen (BE), Subunternehmer

Umgebungsplanung: Sigmaplan AG, Bern

Konstruktion/Tragwerk: Zweigelenkbogen

Holzverbinder: Stabdübelverbindungen mit eingeschlitzten Blechen

Holzart/Holzmenge: BSH GL24 Fi/Ta (ca. 1080m³), BSH GL24 Lärche (ca. 20m³),

Dreischichtplatten: (2270m²)

Holzlieferant (BSH): Roth Burgdorf AG, Burgdorf (BE)

Brückenzlänge: 53m

Brückenhöhe: 40m

Gesamtkosten: ca. CHF 9 Mio.

Besonderheiten: ausgezeichnet mit dem Label Schweizer Holz



Beer Holzbau baut mit der Natur

Ob Neubau, Umbau oder Renovation: Wir verwirklichen Ihre Ideen in Holz mit viel Herzblut, handwerklichem Können und Liebe zum Detail.

Wir bauen mit Schweizer Holz, weil uns Qualität, Regionalität und die Natur am Herzen liegen.

Beer Holzbau – natürlich. ehrlich. beständig.

Obere Zollgasse 76 | CH-3072 Ostermundigen
www.beer-holzbau.ch



IMMER INFORMIERT MIT UNSEREM NEWSLETTER



ROTH
Holzleimbau | Engineering
trägt mit!



KONSTRUKTIVES KNOW-HOW FÜR HOCHWERTIGEN HOLZBAU

Roth Burgdorf AG | Telefon 034 429 20 20 | info@rothburgdorf.ch



PASSGENAU: SICHERHEIT TRIFFT PRÄZISION

Leidenschaft für Holz, Liebe zum Detail: Mit INTEGRA® bietet die Leimholz Haag AG ein Decken- und Bodensystem, das für Qualität steht. Passgenau gebaut, geprüft und zuverlässig im Einsatz.

Passgenau von der Planung bis zur Montage – Passgenauigkeit ist kein Zufall – sie entsteht durch Erfahrung, Sorgfalt und den Anspruch, Qualität zu liefern.

Mit dem Decken- und Bodensystem INTEGRA® bietet die Leimholz Haag AG eine Lösung, die Präzision, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit perfekt vereint.

Ab einer Deckenstärke von 140 Millimetern kann INTEGRA® die Anforderungen der Feuerwiderstandsklasse REI 60 erfüllen. Damit bleibt die Konstruktion im Brandfall mindestens 60 Minuten tragfähig, raumabschließend und wärmedämmend – ein entscheidender Sicherheitsgewinn für Wohn- und Mehrfamilienhäuser, öffentliche Bauten oder Sanierungen mit erhöhten Auflagen.



Für Planer bedeutet das mehr Freiheit in der Gestaltung, ohne Kompromisse bei der Sicherheit. Bauherren profitieren von einem geprüften System, das Vertrauen schafft und auch in anspruchsvollen Genehmigungsverfahren überzeugt.

Passgenau zeigt sich INTEGRA® auch in seiner Vielseitigkeit: Deckenstärken von 60 bis 260 Millimetern, Verbindung mit Doppel-Nut und Kamm sowie ein Deckmass von 18 Zentimetern. Die Oberflächen sind in Industrie- oder Sichtqualität erhältlich und können gehobelt, geschliffen oder gebürstet geliefert werden. Veredelte Bereiche sorgen für ein ruhiges, hochwertiges Erscheinungsbild – ganz ohne zusätzliche Verkleidung.

Dank hohem Vorfertigungsgrad und einfacher, trockener Montage verkürzt INTEGRA® die Bauzeit erheblich. Die kompakte Bauweise ermöglicht eine effiziente Abwicklung auf der Baustelle und reduziert gleichzeitig den Aufwand bei Planung und Ausführung. Für Architekten bedeutet dies mehr Sicherheit in der Projektierung, für Bauherren ein Plus an Schutz und Komfort – und für Zimmerleute eine zeitsparende, saubere und präzise Lösung.

INTEGRA® steht damit für passgenaue Qualität im besten Sinn: Ein System, das geprüfte

Sicherheit, natürliche Ästhetik und Wirtschaftlichkeit in sich vereint – intelligent, kompakt und zukunftsweisend.

VORTEILE AUF EINEN BLICK

- Geprüfter Feuerwiderstand REI 30 (ab 80 mm) und REI 60 (ab 140 mm)
- Mehr Freiheit und Planungssicherheit für Architekten
- Mehr Schutz und Vertrauen für Bauherren
- Mehr Tempo und Präzision auf der Baustelle
- Vielseitig, wirtschaftlich und ästhetisch überzeugend



Leimholz Haag AG
Ahornstrasse 5 · 9323 Steinach
Tel. 071 447 17 17
leimholz.ch
integra-deckensystem.ch

«EINE STRUKTUR IN BETON ZU DENKEN UND ANSCHLIESSEND IN HOLZ UMZUSETZEN, IST DER FALSCHE WEG»

In NACH.GEFRAGT spüren wir bei Holzbauingenieuren und Architekten nach, wie sich der Holzbau entwickelt und mit welchen Bauprojekten sie sich beschäftigen. Dieses Mal sprechen wir mit Bauingenieur Pieder Hendry – Vorsitzender der Geschäftsleitung der Conzett Bronzini Partner AG – unter anderem über die besonderen Herausforderungen beim Bau der Wildtierbrücke Mühleberg. Interview Susanne Lieber | Foto zVg

Herr Hendry, im Holzbau hat sich in den letzten Jahren sehr viel getan. Was sehen Sie besonders positiv an dieser Entwicklung?

Als positiv betrachte ich das veränderte Bewusstsein von Auftraggebern und uns Planenden. Das Bauen mit Holz geniesst heute einen deutlich höheren Stellenwert als noch vor einigen Jahren, was natürlich auch auf die stärkere Gewichtung der Nachhaltigkeit bei den Projekten zurückzuführen ist.

Welches sind Ihre persönlichen Leuchtturmprojekte – schweizweit oder international betrachtet?

Wir haben vor Kurzem mit unserem ganzen Team unsere Baustelle der neuen Schulallage Dohlenzelg in Windisch (AG) besichtigt. Der architektonische Ausdruck des Schulhauses – entworfen vom Büro Liechti Graf Zumsteg – hat mich stark beeindruckt. Der grundsätzlich einfache Holzbau besticht durch die vielfältig nutzbaren und bespielbaren grossen Flächen, die dank grosszügiger Spannweiten möglich sind. Das oberste Geschoss wird durch hohe Fachwerke aus Holz überspannt, die die Belichtung der Räume über das Dach ermöglichen. Durch die konsequent über die ganze Länge des Gebäudes angeordneten Fachwerke ergibt sich ein faszinierendes Erlebnis der verschiedenen Räume. In diesem Sinn ist das Schulhaus ein schönes Beispiel für einen zeitgemässen und wirtschaftlichen Holzbau.

Wo sehen Sie im Holzbau noch Entwicklungs-potenzial – planerisch, konstruktiv oder fertigungstechnisch?

Die Möglichkeiten des heutigen Holzbaus sind gross. Trotzdem bin ich der Meinung, dass wir unsere Tragwerke weiterhin materialgerecht entwerfen sollten. Eine Struktur in Beton zu denken und anschliessend in Holz umzusetzen, ist der falsche Weg. Zudem müssen wir darauf achten, Holz nur dort einzusetzen, wo es seine Stärken ausspielen kann.

Was für einen Holzbau würden Sie gerne einmal planen und warum?

Im Studium habe ich mit einem befreundeten Architekten für eine Semesterarbeit ein Dach einer Halle als Bogentragwerk entworfen, das durch Vollholzbalken gebildet wird und mit reinen Holz-Holz-Verbindungen auskommt. Mich würde es reizen, dieses System einmal umzusetzen.

Was war die besondere Herausforderung beim Bau der Wildtierbrücke in Mühleberg (S. 32)?

Aus planerischer Sicht war die Wahl des statischen Systems eine anspruchsvolle Aufgabe. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns für einen Zweigelenkbogen und gegen einen Dreigelenkbogen entschieden. Auch die konstruktive Ausbildung der Stahlgelenke bei den Kämpfern erforderte einige Iterationen. Auf der Baustelle war für den Unternehmer vor allem die exakte Montage der Stahlgelenke bei den Betonkämpfern eine grosse Herausforderung, denn die präzise gefertigten Holzbinder liessen wenig Spielraum. Der Unternehmer hat diese Aufgabe mit Bravour gemeistert. Zudem haben wir grossen Wert

auf die Ausbildung der trocken gemauerten Schwergewichtsmauern über den Portalen gelegt. Auch hier gebührt den Ausführenden auf der Baustelle ein grosser Dank für das gelungene Resultat. ■



Pieder Hendry

Bauingenieur Pieder Hendry (*1981) hat an der ETH in Zürich studiert und mit einer Arbeit über Freivorbaubrücken der Schweiz diplomierte. 2020 folgte ein CAS ETH ARC in Unternehmensführung. Seit 2015 ist er Teilhaber und Verwaltungsrat der Conzett Bronzini Partner AG. Darüber hinaus ist er Dozent im Bereich Erhaltung von Tragwerken an der FH Graubünden. Zu den aktuellsten Projekten, an denen er mitwirkt, gehört der Bahnhofsausbau Landquart – ein Projekt der SBB und der Rhätischen Bahn. Die Fertigstellung soll 2032 erfolgen. **cbp.ch**

3. BIS 5. DEZEMBER, INNSBRUCK (AT)

29. INTERNATIONALES HOLZBAU-FORUM

Der dreitägige Kongress IHF zählt zu den wichtigsten Branchentreffs überhaupt und umfasst eine Fülle an Vorträgen. Dabei wird der Holzbau aus verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet. Das internationale Branchenevent bietet eine umfassende Möglichkeit, sich rund ums Thema Holzbau zu informieren und Kontakte innerhalb der Branche zu knüpfen. forumholzbau.com/IHF

BIS 11. JANUAR 2026, BIEL

SCHATZKAMMER WALD

Die Ausstellung «Schatzkammer Wald» im Neuen Museum Biel ergründet die Tiefen des Universums Wald und beleuchtet diesen aus verschiedenen Perspektiven. Der Streifzug führt durch unterschiedliche Epochen und Disziplinen, thematisiert Märchen und Religionen, die Ressourcennutzung, Forstwirtschaft und Dendroarchäologie. Das umfangreiche Rahmenprogramm lädt zudem dazu ein, über unseren eigenen «Wald-Konsum» nachzudenken.

nmbiel.ch/ausstellungen/wald

24. BIS 27. FEBRUAR 2026, KÖLN (DE)

DACH + HOLZ INTERNATIONAL

Die Messe gilt als die führende Fachmesse für die Dach- und Holzbranche in Europa. Sie richtet sich an Fachleute – von Dachdeckern über Bauklemper bis zu Zimmerleuten – und bietet eine Plattform für Networking und Know-how. Im Bereich «Start-ups & Innovationen» werden beispielsweise Marktneuheiten von Herstellern und innovative Lösungen für das Bauhandwerk präsentiert. dach-holz.com

11. BIS 15. MÄRZ 2026, ZÜRICH

GIARDINA 2026

Es ist ein besonderer Frühlingsduft, der im März durch die Messehallen in Zürich Oerlikon weht: Für die Gartenmesse Giardina mit einer Fläche von 30000 Quadratmetern werden komplett Gartenoasen geschaffen, um die neuesten Trends bei der Gestaltung von Aussenräumen und das entsprechende Zubehör zu präsentieren. (auf dem Bild: «Mastergarten», Egli Grün AG, 2025). giardina.ch



24. BIS 27. MÄRZ 2026, NÜRNBERG (DE)

MESSE HOLZ-HANDWERK

Die Bearbeitung und Verarbeitung des Werkstoffs Holz steht im Mittelpunkt der europäischen Fachmesse für Maschinentechnologie und Fertigungsbedarf in Nürnberg. Das breite Angebotspektrum zeigt die neuesten Trends und Innovationen der Holzverarbeitungsbranche – von der Säge- und Schleifmaschine bis hin zur Holzbearbeitungsmaschine oder Absauganlage. Die Messe ist damit eine der wichtigsten Veranstaltungen rund um die Themen Holzbearbeitung und -verarbeitung für Schreiner, Tischler und Zimmerleute im europäischen Bereich.

holz-handwerk.de

Die nächste Ausgabe

HOLZBAU SCHWEIZ Architektur (1.26)

erscheint am 30.4.2026

Impressum

HOLZBAU SCHWEIZ Architektur,
das Architekturmagazin von Holzbau Schweiz,
als Beilage zu **HOLZBAU SCHWEIZ Magazin**
holzbau-schweiz-architektur.ch

Verlag:

Pro Holzbau Schweiz GmbH,
c/o Zentralsitz Holzbau Schweiz,
Thurgauerstrasse 54, 8050 Zürich,
redaktion@holzbau-schweiz.ch

Verlags- und Redaktionsleitung:

Dorothee Bauland (DB)
d.bauland@holzbau-schweiz.ch

Redaktion:

Susanne Lieber (SL),
Projektleitung **HOLZBAU SCHWEIZ** Architektur
s.lieber@holzbau-schweiz.ch
Sue Lüthi (SL), Redaktorin
s.luethi@holzbau-schweiz.ch

Gestaltung und Produktion:

Martina Brönnimann
grafik@holzbau-schweiz.ch

Korrektorat:

Ingrid Essig, 8408 Winterthur

Druck und Versand:

AVD Goldach AG, 9403 Goldach

Anzeigen:

Sibylle Eicher,
Telefon +41 44 511 02 77,
inserate@holzbau-schweiz.ch

Abonnement:

HOLZBAU SCHWEIZ Architektur
erscheint zweimal jährlich als Beilage

Einzelpreis CHF 15.–

(Ausland: plus Portokosten)

Bestellungen:

Telefon +41 44 511 02 73,
abo@holzbau-schweiz.ch

ISSN:

3042-8963

Auflage:

8000 Exemplare



© Pro Holzbau Schweiz GmbH. Nachdruck und elektronische Wiedergabe nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.
«HOLZBAU SCHWEIZ Architektur» übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger aller Art.

Anzeigen, Beilagen, Beihefter und als Publireportage gekennzeichnete Beiträge sind redaktionell nicht überprüft und liegen in der Verantwortung der Inserenten.

Titelbild: Stettler Photography

Giardina LEBEN IM GARTEN

26dina

25. EDITION

Gestalten Sie mit uns die 25. Giardina 2026!

Präsentieren Sie Ihre Marke und Produkte einem kaufkräftigen und designaffinen Publikum. Knüpfen Sie wertvolle Kontakte, gewinnen Sie neue Kundinnen und Kunden und positionieren Sie Ihr Unternehmen im Herzen der Gartenwelt.

FRÜH ANMELDEN LOHNT SICH

Alle Aussteller, die sich bis zum 31. Dezember 2025 anmelden, erhalten eine kostenlose Werbeschaltung auf dem grossen LED-Screen im Foyer der Messe Zürich - sichtbar für das gesamte Giardina-Publikum*.

* Vermerken Sie den Code «First-LEDScreen» in Ihrer Bewerbung.

FREUEN SIE SICH AUF DAS KOMMENDE LEITTHEMA

«Der Baum – Die Seele des Gartens»

PROFITIEREN SIE VOM ANGEBOT!



UNSERE MESSE. UNSERE STÄRKE.



Jetzt Ticket sichern!

KÖLN 24.– 27.02.2026

dach-holz.com



GREEN BUILDING:
GEBÄUDEHÜLLE &
KONSTRUKTIVER HOLZBAU

DEUTSCHES DACHDECKERHANDWERK
Zentralverband

HOLZBAU
DEUTSCHLAND
BUND DEUTSCHER
ZIMMERMÄNNER
im Dachdecker-
und Zimmermanns-
gewerbe

GHM
GESELLSCHAFT FÜR
HANDELSMESSEN

knauf



Alle
Technik-Daten:

knauf.ch

Diamant SX

Der neue Standard im Holzbau

Mit Knauf Diamant SX präsentiert Knauf die leistungsstärkste Hartgipsplatte für den Holzbau, die es je gab – und setzt damit neue Standards schon bei der Planung:

- Statik ETA-23/0395: Alle für die Aussteifung relevanten Kennwerte auf Gipsfaserniveau
- K30 mit 1x18mm & K60 mit 2x15mm Brandschutz
- NPK 335 steht dreisprachig zur Verfügung

